

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

34 (3.2.1936)

Montag-Ausgabe

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20...

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 10: Die 15 gelb. Millimeterzeile (Reinpatte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg.

Ausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Montag, den 3. Februar 1936

10. Jahrgang / Folge 34/56

HJ beansprucht Führung aller Jugend

Badens junge Führerschicht tagte - Mitreißende Rede Baldur von Schirachs in der Karlsruher Festhalle

Was wir von unserer deutschen Jugend wünschen, ist etwas anderes, als es die Vergangenheit gewünscht hat.

Diesen neuen Typ des jungen Menschen schilderte der Führer in seiner Rede an die Jugend beim Nürnberg-Parteitag.

Sondertagungen

In verschiedenen Sälen der Stadt fanden Samstag und Sonntag früh die Sondertagungen der einzelnen Abteilungen statt.

Morgenfeier des BDM

Die Führerinnen des BDM und der Jungmädels erlebten im Staatstheater eine schlichte Feierstunde.

Der Aufmarsch am Nachmittag

Der Adolf-Hitler-Platz hatte sein Festgewand angelegt. Von den Gebäuden ringsum und von hohen Fahnenmasten grüßten die Banner des Reiches und der Jugend.

kräftig ausgerichtet, fast ohne Ende. In tiefen Reihen gestaffelt standen die Volksgenossen und grüßten...

Die Kundgebung in der Festhalle

Der weite Saal bot vor Beginn der Kundgebung ein buntes, farbenreiches Bild. Die Stühreihen bis zum letzten Platz von jungen Führern und Führerinnen dicht gefüllt.

Als sich nach Eintreffen Baldur von Schirachs die erste Freude gelegt hatte, erlebten die Viertausend einen Anstich von tiefer Wirkung.

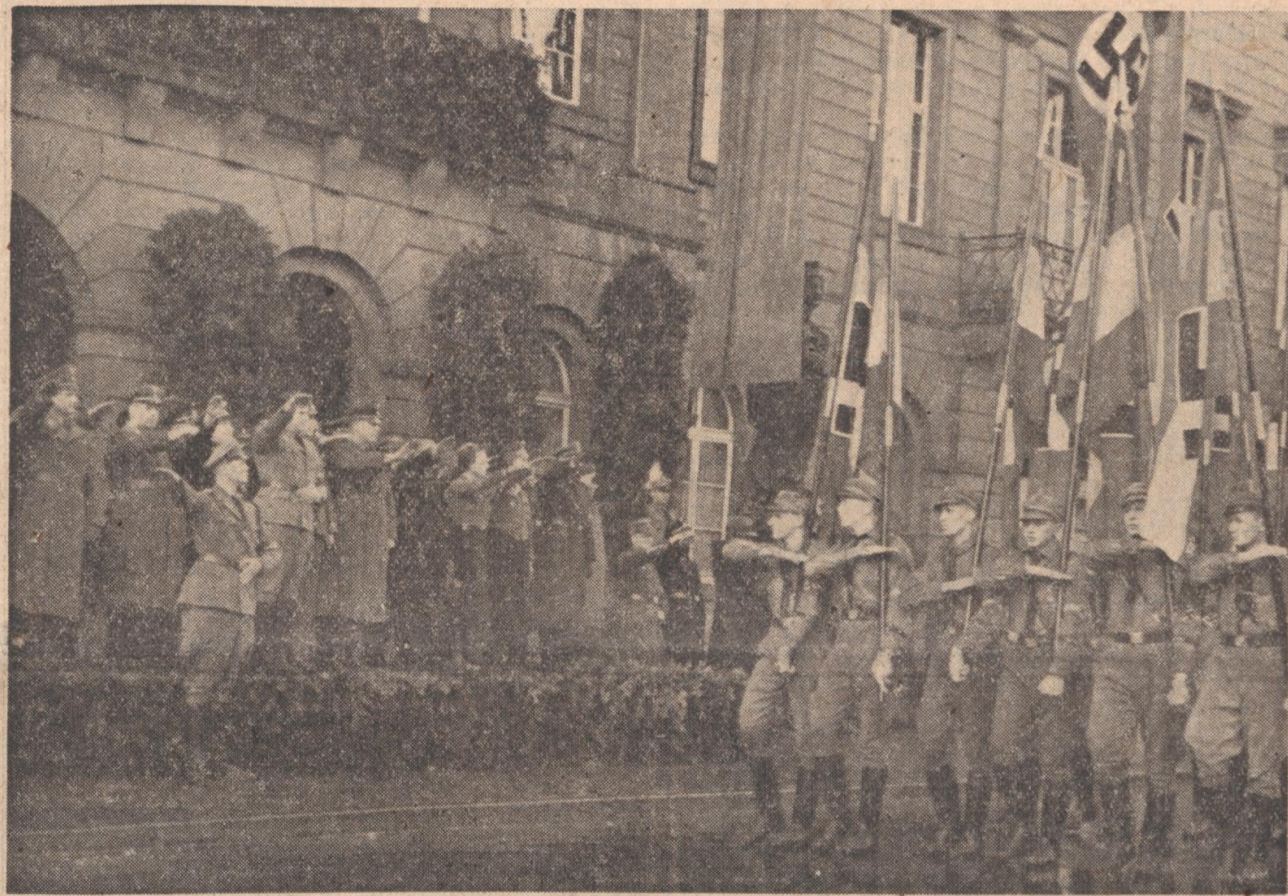
„Der Glaube stirbt nicht“

Man spürte den tiefen Eindruck, vor allem auf die anwesenden führenden Parteigenossen und Offiziere.

Der Gebietsführer hieß den Reichsjugendführer, den Reichsstatthalter und alle Führer und Kameraden in herzlichsten Worten willkommen.

Es sprach der Reichsjugendführer:

Die Deutschen sind leicht geneigt, etwas was wir selbst geschaffen haben, und das in unserem eigenen Land entstanden ist, deshalb gering zu achten.



Der Vorbeimarsch vor dem Reichsjugendführer vor dem Karlsruher Rathaus

Einer der häufigsten Vorwürfe, die man gegen die Hitlerjugend erhebt, ist der Vorwurf, sie sei eine Nachahmung.

Auch mit den Organisationsformen der Staatsjugend anderer Länder ist kein Vergleich möglich.

An deren Anfang stand der Beschluß eines Kabinetts oder ein ministerielles Dekret, es handelte sich dabei um das Ergebnis einer verhandlungsmäßigen Überlegung.

Jugend führt die Jugend

Der Reichsjugendführer unterstrich dann die Berechtigung des vom Führer selbst aufgestellten Grundsatzes, daß Jugend durch Jugend geführt werden muß.

„Durch die Befolgung des Prinzips der Selbstführung ist die Hitlerjugend zur größten Jugendorganisation der Welt geworden.“

Die nationalsozialistische Bewegung ist für uns die Verkörperung des Begriffes der ewigen Jugend unseres Volkes.

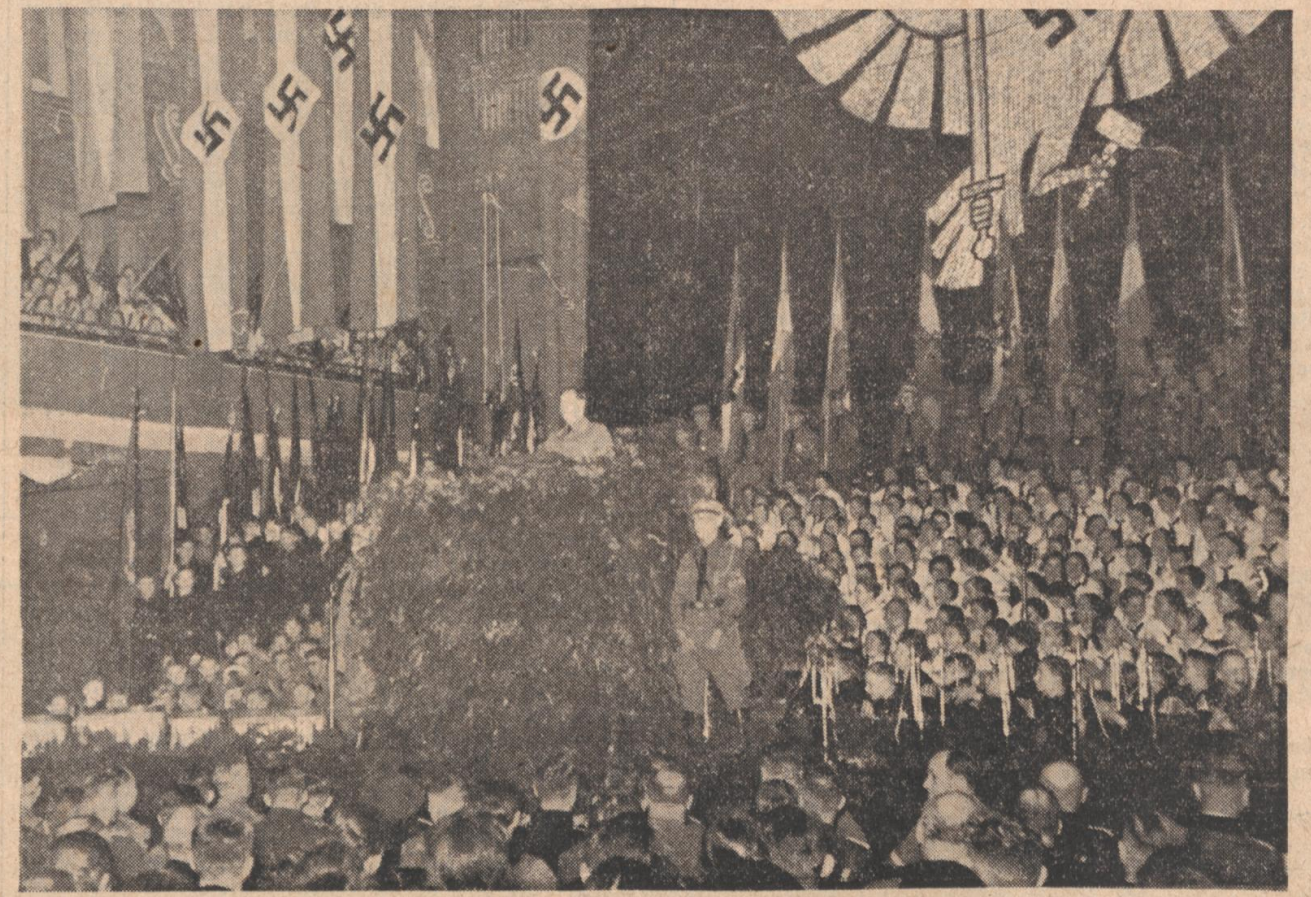
Organisatorisch heißt dies nichts anderes, als daß wir den Versuch machen, aus der jungen Volksgemeinschaft heraus die verantwortliche Führung zu entwickeln.

Die drei Faktoren der nationalen Erziehung - Elternhaus, Hitlerjugend und Schule - müssen zu einer Arbeitsgemeinschaft werden.

Nach mehrmaligem, stürmischem Beifall fuhr der Reichsjugendführer fort:

HJ nicht Massenorganisation, sondern politische Auslese

Wir werden, wie ich bereits in der Neujahrsbotschaft gesagt habe, bis zu Beginn des Jahres 1937 alle im Jungvolkalter befindlichen Jahrgänge 10 bis 14 durch das Deutsche Jungvolk erfassen, aber auch jetzt nicht



Blick in die Karlsruher Festhalle während der Rede des Reichsjugendführers

Mit dem Beginn des Vorbeimarsches hatte es zu rechnen aufgehört. Er vollzog sich in gewohnter Exaktheit und Disziplin.

Dann kam das Jungvolk. Es war ein prächtiger Anblick.

Durch Befehl, Zwang oder Gewalt, sondern durch unsere Verbundenheit, unsere Propaganda.

Wir werden dann in darauffolgenden Jahren, diejenigen, die sich im Jungvolk besonders bewährt und ausgezeichnet haben, in die HJ berufen, d. h. in die Hitlerjugend die berufen, die Führerqualitäten besitzen, und die auf Grund dieser Führerqualitäten als kommende Führung in Partei und Staat in den kommenden Jahren in Frage kommen. Sie werden dann in den kommenden Jahren ausschließlich aus der Hitlerjugend genommen werden. Diejenigen, die nicht in die Hitlerjugend berufen werden, werden in einer besonderen Organisation zusammengefaßt.

Das heißt nicht, daß diese Organisation die Minderwertigen oder Zweiklassigen umfassen soll, sondern, sie sollen in ihrer Art auch für den nationalsozialistischen Staat arbeiten, und sie sind für diesen Staat genau so wertvoll wie die anderen, die für die politische Führung des Volkes in Aussicht genommen sind. Sie werden in ihrem beruflichen Leben auch ihren Mann stellen, nur sind sie nicht für die politische Führung unseres Volkes in Aussicht genommen.

Die gesamte Organisation, die wir Reichsjugend nennen werden, steht ausschließlich unter Führung der Hitlerjugend. Sie wird allerdings nicht von heute auf morgen aufgezogen und ausgebaut werden können. Der Totalitätsanspruch der Hitlerjugend findet seine Erfüllung.

Die Hitlerjugend ist die Auslese der Jugend, aber die Hitlerjugend beansprucht die Führung aller deutschen Jugend. Wenn ich die Reichsjugend in diesem Sinne aufbaue, so führe ich auch zugleich die Hitlerjugend auf ihre ursprüngliche und heilige Aufgabe zurück, nämlich auf die Aufgabe, Nachwuchs zu sein der großen nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei.

Es gibt in Zukunft keinen größeren Ehrentag im Leben eines jungen Deutschen, als in dem Augenblick, wo er in die NSDAP aufgenommen wird, nämlich am 9. November.

Der Reichsjugendführer schloß seine Rede mit dem Wort Ernst Moritz Arndts: „Ein Volk zu sein, ist die Religion unserer Zeit“.

Es folgte, brausender, nicht endenwollender Beifall. Gebietsführer Kemper dankte dem Reichsjugendführer und schloß mit dem Gelöbniß für die gesamte junge Führerschaft in Baden, Soldaten des jungen politischen Deutschland zu werden.

Soldaten der nationalsozialistischen Idee, Soldaten des Führers!

Begeistert stimmten viertausend in das Siegesheil auf den Führer und das unsterbliche Deutschland ein. Die Trommeln dröhnten. Auf Sieg das Lied der Jugend.

Vorwärts, vorwärts, schmettern die hellen Fanfaren.

Die Aufgaben der SA

Gauleiter Robert Wagner vor den Stabführern der Gruppe Südwest

(Eigener Bericht des „Führer“)

Freiburg, 2. Febr. Vor den Teilnehmern des Stabführerlehrganges der Gruppe Südwest machte Gauleiter Robert Wagner die grundlegenden Ausführungen, denen wir folgendes entnehmen:

Kein Mensch hat noch vor drei Jahren ahnen können, was in diesen Jahren seit der Machtübernahme alles geleistet werden würde, vor allem nicht, daß wir sobald schon unsere Wehrfreiheit wiedererlangen würden. Niemand hat gedacht, daß alle Schmach und aller Schutt so schnell und so gründlich hinweggeräumt werden könnte. Und keine andere Partei, keine andere Regierung hätte das zugegeben als allein der Nationalsozialismus, dessen Führer das ganze Volk hinter sich hatte, geeint durch eine Idee, durch eine Weltanschauung.

Diese Geschlossenheit des Volkes, das sich die Freiheit unter allen Dingen erwirgen wollte, war die Voraussetzung für alles das, was in den letzten drei Jahren an Erfolgen erreicht wurde. Es gilt aber auch, immer wieder und wieder die große Idee nicht über den alltäglichen Dingen der Kleinarbeit im Aufbau zu verlieren. Hier liegt eine der Hauptaufgaben der SA, die der ewige Kompromißlose Träger der reinen nationalsozialistischen Weltanschauung sein muß — unbeschwert von aller praktischen Aufbauarbeit.

Die Partei und ihre ersten Kämpfer waren in erster Linie nicht besetzt von den Aufgaben des wirtschaftlichen Aufbaus, des kulturellen Willens, von der Notwendigkeit einer staatlichen Neuorganisation — sie waren allein Träger der Idee. Die Idee allein galt es, leidenschaftlich und bis zum Äußersten zu verteidigen. Daß die SA als politische Verfechterin der Idee hinter dem Aufbauwerk stand, ließ allein dies Aufbauwerk gelingen.

Wer hätte gedacht, daß wir die dringenden Probleme, die der Lösung harften, schon so bald in Angriff nehmen konnten, daß wir a. B. schon 1935 auf dem Reichsparteitag an die Lösung der Judenfrage herangehen konnten? Die SA ist aber

der ideenmäßige Garant der Verwirklichung allen nationalsozialistischen Ideengutes!

Es ist vollkommen falsch zu behaupten, die SA hätte heute keine Aufgaben mehr, sie hat vielmehr innerhalb des Kampfes der NSDAP eine primäre und entscheidende Aufgabe. Sie ist nicht wegzudenken von der Aufbauarbeit, vom nationalsozialistischen Kampf, der Wehrbereitschaftsmachung. Sie hat genug Aufgaben, denn sie steht im Kampf — auch heute noch — mit den alten Ideengiganten aller Weltanschauungen, die es hinwegzuräumen gilt. Sie ringt und kämpft um die deutschen Seelen. Und was hätten alle wirtschaftlichen Erfolge zu bedeuten, wenn es nicht gelänge, das ganze deutsche Volk reiflos mit dem Nationalsozialismus zu durchdringen. — Dann werden auch überalterte Weltanschauungen von selbst verschwinden.

Am Anfang einer jeden geschichtlichen Epoche war die Opferbereitschaft nötig, von der allein der endliche Erfolg abhing. Und auch den nationalsozialistischen Kampf wird eine spätere Zeit nicht nach wirtschaftlichen Erfolgen beurteilen, sondern sie wird danach fragen, welcher Art die Kräfte gewesen sind, die diese Aufbauarbeit erst ermöglichten. Und diese Kräfte liegen in dem Ringen des politischen Soldatenums beschloßen. Allen Bequemlichkeiten und unnationalsozialistischen Verlockungen gilt es hart zu begegnen, und gerade hier liegt die Hauptaufgabe nicht nur der SA als Gesamtheit, sondern auch eines jeden einzelnen SA-Mannes. So ist die SA einmal Ausdruck des Machtwillens der Partei und zugleich auch, aufgelöst in ihre Einzelteile, stellt sie die Soldaten und Missionare unseres neuen politischen Glaubens.

Jeder einzelne SA-Mann muß das Gefühl und die Gewissheit haben, unerlässlich in der Aufbauarbeit des Nationalsozialismus zu sein. Mit dieser Gewissheit — so schloß der Reichshauptführer — wollen wir an das vierte Jahr der Arbeit im Dritten Reich herangehen. Obersturmführer Gilbert dankte dem Reichshauptführer im Namen der Gruppe und der Teilnehmer des Stabführerlehrganges.

delberg studierenden Ausländer das erfahren, haben sie den Hochschulgruppenführer, auch sammeln zu dürfen. So kam es, daß am Samstag und Sonntag in Heidelberg Studenten und Studentinnen von 21 verschiedenen Nationen für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes sammelten: Engländer, Amerikaner, Franzosen, Italiener, Chinesen, Japaner, Dänen, Finnen, Norweger, Schweden, Holländer, Polen Griechen, Rumänen, Tschechen, Ungarn, Türken, Schweizer, Argentinier, Peruaner und Südafrikaner. Alle hatten sie freiwillig ihre Sammelbüchsen abgeholt und mit großer Begeisterung waren sie bei der Sache. Wenn einmal ein Volksgenosse nicht gleich geben wollte, dann sagten sie nur: Nicht für uns, lieber Deutscher, für dein Volk! Und dann gab jeder.

Unsere ausländischen Kameraden haben alle Heß- und Grenschpropaganda entlarvt.

Wolfsangeln reißend umgefeskt

Berlin im Zeichen der Winterhilfssammlung — Dr. Lippert mit der Sammelbüchse

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 3. Febr. Trotz der recht unangenehmen Winterwitterung, des Regens und Nebels, hatten sich schon in den Vormittagsstunden zehntausende Berliner zu den Standposten zusammengedrängt, die die SA, SS und das NSKK und die HJ auf den Straßen und Plätzen in allen Teilen der Reichshauptstadt im Dienste des Winterhilfswerks veranstalteten.

Bereits am Morgen setzte ein reißender Absatz der Wolfsangeln ein, der sich in den Mittagsstunden noch erheblich steigerte. Lautsprecherwagen und Sprechwagen der SA, der SS und der Studenten durchführten die regenassen Straßen. Am Mittag trug fast jeder die roten, blauen und grünen Wolfsangelzeichen am Rockaufschlag. Besonders lebhaft war der Anturm auf die Sammler, die sich in der Nähe der Messerkabst postiert hatten. Unter ihnen befand sich auch der Staatskommissar der Reichshauptstadt, Fa. Dr. Lippert, der kaum zum „Klappern“ kam, da der endlose Strom der Gebefreudigen nicht abließ.

In der Nähe hatte auch Obergruppenführer von Jagow Aufstellung genommen, der ebenfalls den ganzen Tag hindurch von unzähligen Besuchern der „Grünen Woche“ umringt war.

Am Abend wurden weitere Sammlungen in Gaststätten und Kaffeehäusern veranstaltet. Die Musikstudenten warteten hierbei mit einer besonderen Heberedung auf: Sie „überfielen“ kostümlos die Musikstudenten der großen Kaffeehäuser der Innenstadt und des Westens, „bemächtigten“ sich der Musikinstrumente und gaben kurze Gastspiele, während ihre Kameraden mit klappernden Büchsen das Kaffeehaus durchstreiften.

21 Nationen sammeln in Heidelberg für das Winterhilfswerk!

Heidelberg, 2. Febr. Die Pressestelle der Studentenschaft der Universität Heidelberg teilt mit: Die Winterhilfssammlung in Heidelberg hatte am Samstag und Sonntag der NSD-Studentenbund übernommen, 1200 Mann waren aufgestellt. Als die an der Universität Hei-

delberg studierenden Ausländer das erfahren, haben sie den Hochschulgruppenführer, auch sammeln zu dürfen. So kam es, daß am Samstag und Sonntag in Heidelberg Studenten und Studentinnen von 21 verschiedenen Nationen für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes sammelten: Engländer, Amerikaner, Franzosen, Italiener, Chinesen, Japaner, Dänen, Finnen, Norweger, Schweden, Holländer, Polen Griechen, Rumänen, Tschechen, Ungarn, Türken, Schweizer, Argentinier, Peruaner und Südafrikaner. Alle hatten sie freiwillig ihre Sammelbüchsen abgeholt und mit großer Begeisterung waren sie bei der Sache. Wenn einmal ein Volksgenosse nicht gleich geben wollte, dann sagten sie nur: Nicht für uns, lieber Deutscher, für dein Volk! Und dann gab jeder.

Unsere ausländischen Kameraden haben alle Heß- und Grenschpropaganda entlarvt.

285 000 Besucher auf der Grünen Woche

Berlin, 2. Febr. Die Grüne Woche Berlin 1936, mit der die deutsche Jagdstandsstellung verbunden war, schloß am Sonntagabend ihre Pforten. Sie hatte eine Rekordbesucherzahl zu verzeichnen. Während im vorigen Jahr 246 000 Besucher gezählt wurden, waren jetzt rund 285 000 Besucher zu verzeichnen, das heißt also etwa 40 000 mehr als im Vorjahr.

Nicht weniger als 67 Sonderzüge haben Besucher vom Lande aus allen Teilen des Reiches zur Grünen Woche in die Reichshauptstadt gebracht.

Vor Abschluß der „Grünen Woche“ befristete der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß und der Reichsjugendführer SS Himmler unter der persönlichen Führung des Reichsbauernführers R. Walther Darré und der zuständigen Herren des Reichsnährstandes die „Grüne Woche“. Die klare Wiederholung der Sonderzüge des Reichsnährstandes hat bei den Besuchern besondere Aufmerksamkeit gefunden.

Englands riesige Aufrüstung

Das gewaltigste Aufrüstungsprogramm, das jemals in Friedenszeiten dem Unterhaus vorgelegt worden ist

London, 3. Febr. Die Betrachtungen der Londoner Sonntagspresse stehen völlig im Zeichen der bevorstehenden Unterhausansprache über die Aufrüstung Englands zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Der politische Mitarbeiter der Zeitung „People“ nennt die Pläne der Regierung das gewaltigste Aufrüstungsprogramm, das jemals in Friedenszeiten dem Unterhaus vorgelegt worden ist.

Das Blatt glaubt, daß die für die Ausgabenbedeckung erforderlichen Gelder rund 300 Millionen Pfund betragen werden, von denen ein Teil durch eine öffentliche Anleihe und der Rest durch Schatzanweisungen aufgebracht werden soll. Zwei Drittel dieses Betrages, also rund 200 Millionen Pfund sollen nach einem sich über sechs Jahre erstreckenden Bauprogramm für die Erstellung neuer Kriegsschiffe verwandt werden.

Dieses Schiffsbauprogramm werde folgende Fahrzeuge umfassen: 11 Großkampfschiffe, 36 Kreuzer, 120 Zerstörer, 30 U-Boote und 3 Flugzeugmutterchiffe. Die Kosten für die Schlachtschiffe werden auf je 7 1/2 Millionen Pfund veranschlagt, für einen Teil der Kreuzer auf je 3 Millionen Pfund, während die Flugzeugmutterchiffe zwischen 2 1/2 und 3 Millionen Pfund kosten werden.

Auch das Bauprogramm für die britischen Luftstreitkräfte soll sich über einen Zeitraum von 6 Jahren erstrecken und 12 000 neue Flugzeuge umfassen. Ferner ist der genannten Zeitung zufolge die Anlage von 50 weiteren Flughäfen geplant.

Für die Armee wird alljährlich ein zusätzlicher Betrag von 4 Millionen Pfund ausgeworfen, der vorwiegend für die Beschaffung von Tanks und Panzerwagen verwendet werden soll. Darüber hinaus sollen Gelder bereitgestellt werden für Befestigungsarbeiten in Gibraltar, Singapur, am Sueskanal und in der Südsee. In Malta soll ein großer Flugzeugstützpunkt eingerichtet werden. Außerdem ist die Anlage von Militärflugplätzen in Indien und Australien geplant.

Eine Meldung des „Sunday Chronicle“ deckt sich im allgemeinen mit den oben wiedergegebenen Einzelheiten. Die Zeitung glaubt, daß die geplante Wehranstrengung, die zu einem Zinsfuß von 2 oder 2 1/2 v. H. ausgegeben werden soll, eine Laufzeit von 20 Jahren haben wird. Die Schatzanweisungen, mit deren Hilfe der Restbetrag gedeckt werden soll, sollen je nach Bedarf von Zeit zu Zeit ausgeben werden.

„Weitere Sanktionen bedeuten Krieg“

Sitzung des Großen Faschistischen Rats — Neue scharfe italienische Warnungen

(Spezialfabeldienst des „Führer“)

U. P. Rom, 3. Febr. Die italienische Hauptstadt schürfte gestern Abend von Gerüchten, für die zwar nirgendwo eine Bestätigung gefunden werden kann, die aber doch immer härter den allgemeinen Eindruck hervorbrachten, daß das Land am Vorabend wichtiger Ereignisse steht. Diese Erwartung wurzelt in erster Linie in der Tatsache, daß der Große Faschistische Rat in der Nacht zum Sonntag um 10 Uhr abends bis nachts halb 1 Uhr eine Sitzung abhielt, über die später ein ziemlich dümmes Kommuniqué veröffentlicht wurde. Die amtliche Mitteilung verrät nur, daß Mussolini zwei Stunden lang über die politische und militärische Lage gesprochen habe und daß sich an der anschließenden Aussprache auch General de Bono und der italienische Botschafter in London, Grandi, beteiligt hätten.

Die politischen Kreise und Gerüchtemacher geben dem Kommuniqué die verschiedensten Auslegungen, die allemal nur die eine konkrete Grundlage haben, daß Ita-

liens militärische Aufrüstungen sowohl in der Heimat als auch in Ostafrika verstärkt werden. Unter Hinweis hierauf erneuert die italienische Presse wiederum ihre Warnungen an die ausländischen Mächte vor der Anwendung der Diktator gegen Italien.

Gayda, der Leitartikel des „Giornale d'Italia“ spricht die offene Drohung aus,

daß die Anwendung weiterer Sanktionen gegen Italien zum europäischen Krieg führen würde

und schließt in diese Drohungen zum erstenmal das Erdöl embargo mit ein. Ein Embargo sei eine militärische Maßnahme. Jedes Verbot für Deitanfschiffe, italienische Häfen anzulassen, stellt eine Blockade dar, und eine Blockade ist eine militärische Maßnahme, so schreibt er und fügt hinzu: „Gegen Waffen wird Italien Waffen anwenden. Italien will bereit, stark, entschlossen und nicht isoliert da-“

Empfänge am laufenden Band

Donauraum-Gäuseln in Paris — Soll das der Befriedung Europas dienen?

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

O Berlin, 3. Febr. In Paris scheint man sich in diesen Tagen für die unangenehme Rolle, die die französische Politik im Abessinienkonflikt zu spielen hat, schadlos halten zu wollen. Alle französischen Politiker waren während des Wochenendes voll und ganz damit beschäftigt, ausländische Staatsmänner zu empfangen, zu frühstücken, zu dinieren und politische Gespräche zu halten. Die politische Speisekarte war zweifellos äußerst reichhaltig, wenn sie aus vorwiegend den Geschmacksnerven südeuropäischer Abgesandter und den Eigenheiten der politischen Küche des Kreml angepaßt wurde.

Mit der Veröffentlichung amtlicher Kommuniqués über die Empfänge am laufenden Band war man zwar in Paris zurückhaltend. Um so eindringlicher beschäftigte sich die Presse mit dem politischen Wochenende und gibt zu erkennen, welche Bedeutung man am Duai d'Oran diesem politischen Spiel „en passant“ beimißt. Durch den ganzen französischen Blätterwald geht in diesen Tagen ein deutliches Donauraumräuseln, und man merkt das Bemühen, unter Zuhilfenahme mostonistischer Aufwinde dieses Donauraumräuseln zu einer seeligen Windstärke aufzumuntern, um das bis jetzt reichlich plan- und erlosolote Donauraumprojekt endlich in einen Hafen steuern zu können.

Der „Grenzpost“, ein vom Duai d'Oran hart beeinflusstes französisches Blatt, verweist bereits die Abessinienfrage in der internationalen Politik auf die zweite Stelle und erklärt „die Organisierung der Sicherheit in Mittel- und Osteuropa“ als das dringendste und wichtigste Problem, indem es gleichzeitig den „hoffnungsvollen“ Hinweis gibt, daß Moskau in der nächsten Zeit die Unterstützung seiner Regierung und seiner Machtmittel zu diesem Zwecke anbieten werde.

Damit wären wir bereits bei einer der Kernfragen, die während des Wochenendes in Paris verhandelt worden sind: Der Einbau der Sowjets in die französische Donauraumpolitik und die Erhebung Moskaus zum Donauraumgaranten. Dies erscheint in Paris um so erwünschter, als, wie der „Paris Soir“ sagt, Italien infolge des Krieges in Ostafrika seine Rolle im Donauraum nicht mehr in dem gewünschten Maße spielen könne, so daß die Frage noch liege, ob es möglich sei, auf sowjetischer Seite die Stütze zu finden, die italienischerseits als verloren gegangene betrachtet werden müsse.

Von rumänischer Seite dürfte Paris bei seinen Bestrebungen, Sowjetrußland zum Donauraumgaranten avancieren zu lassen, ermuntert werden, und die französischen Blätter lassen erkennen, daß bei dem Empfang im Ghiseu, an dem außer König Carol auch Titulescu teilnahm, über diese finanzielle Seite der Unterhaltungen zwischen den rumänischen und französischen Politikern in dieses zufriedene Urteil nicht ausdrücklich aufgenommen wurde.

Daß der sowjetrussische Luftkommissar in diesen Tagen ebenfalls Paris verhandelt entgegenbringen wird, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Allerdings scheint es, daß Herr Litwinow aus diesem Hintergrund sehr deutlich und sehr eindringlich von der Frage der Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes gesprochen hat, die in Paris immer noch nicht erfolgt ist. Es ist zwar offensichtlich, daß sich die Gesprächspartner in Paris von der „Organisierung der Sicherheit im Donauraum“ verschiedene Bilder machen, so daß der diplomatische Austausch in diesen Tagen in Paris um diese Frage gemacht wurde, in seiner Wirkung immerhin noch etwas problematisch erscheint, zumal in Frankreich selbst die Stimmen über die Sowjetpolitik des Duai d'Oran geteilt sind und Bedenken und Warnungen eindringlicher werden. Interessant ist aber immerhin festzuhalten, daß dasjenige Land, das wohl bei allen Gesprächspartnern in Paris bei dem Gedanken der „Sicherheit im Donauraum“ im Hintergrund stand, Deisterreich, weder gefragt noch erwähnt wurde.

Noch eine Frage: Glaubt man in Paris wirklich, durch derartige politische Befähigung zur Vernichtung und Befriedung Europas beizutragen? Vielleicht holt man sich zur Beantwortung dieser Frage bei Herrn Litwinow Bescheid, der, wie französische Blätter versichern, gerade in dieser Frage Spezialist sein soll.

Hauptschriftleiter Dr. Karl Neuschäfer
Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neuschäfer, Für Politik und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brigner, Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Wöhrens, Für den Heimatteil: Walter Spitzer, Für lokale Nachrichten: Hugo Wähler, Für Lokales: Fred Bees, Für Wirtschaft, Lernen und Sport: Carl Walter Giffert, Für Bewegung und Parteinachrichten: Wolf Seidenbrunn, Für Bilder: Fritz Schmeiser.

Für Anzeigen: Walter Bauer, Sammler in Karlsruhe. (Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 vom 1. Juli 1935 gültig.)

Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.

Notationsdruck: Südwestdeutsche Druck- u. Verlags-Gesellschaft m.b.H., Karlsruhe a. Rh.

DA. XII, 1935

Zweimalige Ausgabe 12 150 Stück

darunter: Karlsruhe 8 524 Stück

Heft für Rundschau 1 685 Stück

Aus der Ortenau 1 931 Stück

Einmalige Ausgabe 56 970 Stück

darunter: Karlsruhe 32 767 Stück

Heft für Rundschau 10 474 Stück

Aus der Ortenau 13 729 Stück

Gesamtdruckauflage: 69 120 Stück

Die Revolte in Syrien

(Von unserem Vertreter in Kairo)

Kairo, 3. Febr. Das, was sich in den letzten Tagen in Syrien abspielte, ist nichts anderes als eine neue Etappe auf dem syrischen Leidensweg, der begann, als man bei Kriegsende die Araber, die gemeinsam mit den Engländern an der palästinensischen Front gegen die Türkei gekämpft, um den versprochenen Siegespreis eines freien unabhängigen Syriens prellte und aus diesem Land ein französisches Mandat machte. Damals erkannte man, daß man das türkische Joch abgestüttelt hatte, um ein anderes angelegt zu bekommen. Der Freiheitskampf der arabischen Nationalisten begann aufs neue — und er währt heute noch, seit mehr als eineinhalb Jahrzehnten schon.

Die Revolte der letzten Tage, die in Damaskus begann, dann mit Windeseile auf die Provinzstädte Aleppo, Homs und Beirut überprang und innerhalb Stunden sich das ganze Land in Aufruhr verlebte, kam vielleicht der europäischen Öffentlichkeit überraschend. Sie war es in Wirklichkeit aber nicht. Denn die innerpolitischen Verhältnisse sind seit Jahren von einer solchen Spannung, daß mit Ausbrüchen eines verheerenden und gerade in Syrien sehr stark entwickelten Nationalstolzes jederzeit gerechnet werden mußte.

Die Situation in Syrien war in den letzten Tagen so ernst, daß man sie ruhig in Parallele setzen kann mit dem blutigen Aufstand des Jahres 1925, wo französische Kolonialtruppen nur unter Hinzuziehung armenischer und zirkassischer Minderheiten in der Lage waren, im Land die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Auch diesesmal mußte die französische Mandatsverwaltung Tanks und Panzerwagen aufbrechen lassen, mußte marokkanisches Militär und Senegaltruppen gegen die arabischen Nationalisten einsetzen, um Herr der Lage zu bleiben. Die Ruhe scheint — obgleich der Streik fortandauert — wieder einigermaßen hergestellt, aber es ist die Ruhe eines Kirchhofs.

Welche Gründe hatte diese letzte blutige Revolte, dieses Aufbegehren gegen den französischen Mandatar? Gemäß hat die gefühlvolle Lage im Orient, die durch die Auseinandersetzungen um Abessinien bestimmt wird, ihr Teil zum Ausbruch des Aufruhrs beigetragen. Im Orient sind durch den abessinischen Streit Kräfte in Bewegung, die sich sobald nicht wieder beruhigen werden und die wirksam bleiben werden über den abessinischen Einzelfall hinaus. Denn überall ist die gleiche Konstellation gegeben: Die bedrohte oder nicht gewährte Freiheit, die es zu verteidigen oder wiederzuerobern gilt. Überall hat man den von den Versaillesmächten verkündeten Grundtat vom Selbstbestimmungsrecht der Völker vernommen, und wendet ihn nun fordernd gegen die Verfünder an.

Aber in Syrien kamen andere Umstände hinzu, die die Revolte auslösten. Im November vergangenen Jahres war die französische Polizei in Syrien einer weitverbreiteten, wohlorganisierten und über die Grenzen Syriens hinausreichenden Organisation arabischer Nationalisten auf die Spur gekommen, die sich im Geheimen entwickelt hatte und ihre gefährlichen Beziehungen bis in die höchsten Stellen der Mandatspolizei unterhielt. Der Entdeckung dieser Geheimorganisation folgte eine Reihe von Verhaftungen. Zahllose arabische Freiheitskämpfer wanderten in die Kerker der französischen Mandatsverwaltung, und ihre Aburteilung steht bevor. Diesen Augenblick benutzten die Araber zur Demonstration, um ihre Solidarität mit den Verhafteten zu bekunden.

Dazu kam noch ein schwerwiegender vom französischen Hohen Kommissar geplanter Eingriff in inner-syrische Verhältnisse, der wahrscheinlich auch nach geltendem Recht nicht zu rechtfertigen ist, wenn er zur Durchführung kommt. Die Mandatsverwaltung plant nämlich die Aufteilung des einheitlichen Syrien in sieben autonome Gebietssteile. Man hofft offenbar französi-

cherseits durch diese Aufspaltung auch die einheitliche arabische Bewegung zu zerplittern und so den Druck, der durch den arabischen Nationalismus ausgeübt wird, zu mildern. Gegen dieses Vorhaben, das auch im Jahre 1925 schon einmal auf der Tagesordnung stand und damals die schweren Revolten auslöste, riefen die Nationalisten auch diesmal wieder zum Streik und zur Empörung.

Wie schwer es ist, heute in der arabischen Welt solchen Aufruhr zu lokalisieren, zeigt die Entwicklung in diesem Fall. Schon werden Sympathiekreise aus Transjordanien, das von den Engländern kontrolliert wird, gemeldet, und wie die „Egyptian Gazette“ — das offizielle englische

Blatt in Kairo — aus Palästina meldet, sind auch dort die arabischen Kreise in Unruhe geraten.

Als Charakteristikum bei der syrischen Revolte sei noch die christlich-mohammedanische Verbrüderung erwähnt, die bedeutsam ist und ein Gegenstück darstellt zu der türkisch-mohammedanischen Einheit in Abessinien. Es wurde hier wieder — wie im abessinischen Fall — der Beweis geliefert, daß es für die europäischen Mächte verfehlt ist, künftig im Orient auf religiöse Differenzen zu spekulieren. Das erwachende Nationalgefühl hat hier Jahrhunderte alte Fröhen zusammengeführt.

Diese letzten Unruhen haben erneut unter Beweis gestellt, daß es dem französischen Mandatar — wie dem englischen in Palästina — in eineinhalb Jahrzehnten nicht gelungen, in eine Befriedigung des Mandatslandes herbeizuführen, wie es ja eigentlich der Sinn der Mandatsübertragung forderte. Und diese Befriedigung wird solange auf sich warten lassen, als man die unabwiesbaren Forderungen, wie sie durch die wachsende kulturelle, wirtschaftliche und politische Emanzipation des Mandatsstaates gestellt werden, überfieht.

Italiens Fremdenindustrie in Not

Staatliche Hilfe gegen die Auswirkungen der Sanktionen

(Drahtbericht unseres römischen Vertreters.)

Rom, 3. Februar. Während die Auswirkungen der Sanktionen auf die italienische Wirtschaft im allgemeinen bisher noch nicht zu übersehen sind — wobei vor allem der Mangel jeder statistischer Angaben von italienischer Seite eine Rolle spielt — wird sich der Beobachter der italienischen Wirtschaftslage davor hüten müssen, Schwierigkeiten und Zudrängen in einzelnen Zweigen der italienischen Industrie auf Konto der Sanktionen zu schreiben. Es scheint, daß der afrikanische Feldzug als solcher viel häufiger als Urheber der Schwierigkeiten angesehen werden kann als die Sanktionen. Besonders hervorzuheben ist im Falle der italienischen Fremdenindustrie, deren Nöte man als von den Sanktionen herührend schildert, während ganz zweifellos das Schlagwort in den Sanktionsländern: „Geht nicht nach Italien! Es ist gefährlich!“ eine viel größere Wirkung ausübt, eine Ursache die durch die italienische Schiffbauindustrie bedingt wird, die auf ihren Nordatlantiken einen sehr erheblichen Schaden davontrug. Wenigstens die Amerikaner wollen sich nicht italienischen Schiffen anvertrauen, die im Fall eines Mittelmeerkrieges direkter Gefahr ausgesetzt sein würden.

Nach der italienischen Exportindustrie ist die italienische Fremdenindustrie am schwersten durch die politische Entwicklung betroffen worden. Es bedeutet dies eine schwere Schädigung der italienischen Wirtschaft überhaupt, da für 1925 noch eine Einnahme von 3/2 Milliarden Lire durch den Fremdenverkehr nach Italien nachgewiesen wurde, während die Gesamtausgaben des italienischen Staatshaushaltes 1913

bis 1914 rund 3120 Millionen Lire ausmachten! Die drei positiven Faktoren der italienischen Handelsbilanz: Fremdenindustrie, Schifffahrt und die „Mimesen“ (Waldsiedlungen der italienischen Auswanderer in die Heimat) haben zur Zeit an Wert eingebüßt, so daß — mit Ausnahme der „Mimesen“, die durch die schiffbauische Auswanderungsgelehrte eine Einschränkung erfahren — die staatliche Initiative zur Behebung der Schäden hier zuerst einlehen wird.

Diese Hilfe ist in der vorliegenden Verarmung der Fremdenindustrie-Korporation durch den italienischen Staatseffekt zugelassen worden. Das italienische Hotelgewerbe allein beschäftigt etwa 78 000 Arbeiter, die heute fast zur Hälfte beschäftigungslos sein dürften. Der Plan, diese Arbeitskräfte ähnlich denen in der Exportindustrie zu behandeln, das heißt, sie anderen Erwerbszweigen einzuflechten, ist fallen gelassen worden, da nach Angaben der „Tribuna“ eine Wiederaufnahme der Arbeit in der Fremdenindustrie bevorsteht. In der Propaganda dafür und dem Ausbau des Touristenverkehrs dürfte auch die staatliche Hilfe für die Fremdenindustrie liegen, also Reformpolitik zur Erhöhung des Fremdenverkehrs. Es würden zur Zeit — so versichert die oben genannte Zeitung — staatliche Schritte durch das italienische Propagandaministerium erwogen, dem die „Ente Nazionale per le Industrie Turistiche“ untersteht.

1 300 000 Klm. über dem Ozean geflogen

Zwei Jahre regelmäßiger Luftpostverkehr nach Südamerika

Berlin, 3. Febr. Das erste planmäßige Postflugzeug der Luftpostverkehr am 3. Februar 1934 Deutschland zum Flug nach Südamerika. Seitdem sind zwei Jahre vergangen, in denen die Deutsche Luftpost nunmehr alle 14 Tage, seit Mitte 1934 in jeder Woche einmal den Atlantik zwischen Europa und Südamerika 143 mal überflogen hat. Verzug die Flugzeit von Stuttgart bis Buenos Aires beträgt 5 Tage, so beträgt sie

jetzt seit Durchführung des beschleunigten Dienstes nur 3 1/2 Tage oder 85 Stunden.

Diese Beschleunigung wurde möglich, nachdem die praktischen Erfahrungen mit allen technischen Einrichtungen so weit fortgeschritten waren, daß auf dieser schwierigen Flugstrecke ununterbrochen Tag und Nacht durchgeflogen werden konnte. An jedem Donnerstag früh verlassen die Anflugflugzeuge Stuttgart zum Flug nach Sevilla. Hier werden die schnellsten Verkehrsflugzeuge, die Heinkel He 70, und seit kurzer Zeit auch die zweimotorige Heinkel He 111 verwendet, die Reisegeschwindigkeit von etwa 300 Km. Std. erreichen. Mit der Junkers Ju 52 geht es weiter über den Atlantik nach Las Palmas und von dort nach Bathurst, nach Afrika. 14 1/2 Stunden bis 18 Stunden dauert der Flug quer über das große Wasser.

Allein im regelmäßigen Luftpostdienst, das heißt auf den 143 Flügen in zwei Jahren, wurden bisher von den deutschen Flugzeugen 1 300 000 Kilometer über dem Atlantischen Ozean geflogen. Berücksichtigt man, daß noch vor verhältnismäßig kurzer Zeit einzelne, einmalige Ozeanflüge als besondere fliegerische Leistung in der Presse hervorgehoben wurden, dann kann man er erkennen, welche Bedeutung diesem Dienst zukommt, der ungeachtet aller Witterungsverhältnisse, ungeachtet der Tages- und Jahreszeiten stets planmäßig abgewickelt werden mußte und abgewickelt wurde. Das Überfliegen des südamerikanischen Kontinents, insbesondere der Anden, steht an Schwierigkeiten dem Ozeanflug nicht nach.

Mit diesem Dienst über drei Erdteile, acht verschiedene Länder, den Atlantik und die Anden hinweg, hat die Deutsche Luftpost bisher in den zwei Jahren des Bestehens der Südamerikalinie auf 143 Flügen etwa 6 000 000 Leichtbriefe von je 5 Gramm Gewicht befördert. Trotz der Verdichtung des Dienstes liegt die Menge der jeweils an Bord der Flugzeuge genommenen Postmenge stetig, und bewies damit am besten, daß hier eine Arbeit von kultureller und wirtschaftlicher Bedeutung geleistet worden ist, die dem Allgemeinwohl und lediglich der gegenseitigen Annäherung der Völker dient.

Preßeball 1936

Berlin, 3. Febr. In dem von Künstlerhänden prächtig geschmückten Marmoraal des Zoos fand am Samstagabend das Fest des „Vereins Berliner Presse“, der Presseball, statt. Als gegen 21 Uhr die Kapelle der Leibgardie zur Promenade aufspielte, füllten sich die Säle bald mit Tausenden von Besuchern, die in breiten Strömen von einem Raum zum anderen wanderten. Man bemerkte unter ihnen viele Angehörige der Wehrmacht, des Heeres der Marine und der Luftwaffe, daneben die schwarzen und braunen Uniformen der SS, SA und der politischen Leiter. Bald nach dem Erscheinen des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, der mit seiner Gattin vom Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, Hauptmann a. D. Weiß, dem Schirmherrn des Presseballs, herzlich begrüßt wurde, begann gegen 23 Uhr der Tanz. Künstler des Deutschen Opernhauses, Solisten und Ballett begeisterten immer wieder mit ihren Darbietungen und bald darauf waren der Marmoraal sowie die anderen Säle und Veranden mit festlich gestimmten Paaren angefüllt, die sich nach den Klängen der Kapelle Bernhard Götze im Tande drehten. Regen zur sprich erregte sich auch die Tombola mit ihren 1600 Gewinnen. Einen besonderen Anziehungspunkt bildeten 5 lange nach Mitternacht die Regierungs- und Ehrenlo-

65,11 v. H. der Münchener Volksschüler besuchen die Gemeinschaftsschulen

München, 3. Febr. Am Sonntag haben die Schullehrer in den Münchener Volksschulen die Entscheidung der Elternschaft über die Frage Volksschule oder Gemeinschaftsschule dargestellt. Von 55 220 Kindern, die im kommenden Schuljahr die Münchener Volksschulen besuchen, wurden 35 954 für die Gemeinschaftsschule angemeldet, also 65,11 v. H., während noch im Vorjahr für die Volksschulen nur 34 55 v. H. Kinder angemeldet worden waren. Für die Volksschulen wurden 19 296 Kinder angemeldet, das sind 34,89 v. H., im Vorjahr waren es 65,44 v. H.

Polnische Studenten fordern Arierparagrafen

Warschau, 3. Febr. In Krakau fand eine Tagung von Vertretern der studentischen Selbsthilfsorganisationen „Gesellschaften der brüderlichen Hilfe“ aller polnischen Hochschulen statt. Die Tagung trat in ihren Entschlüssen u. a. für eine Senkung der Hochschulgebühren um 35 v. H. und Zahlung der Gebühren in Raten ein. Da die Ablehnung dieser Forderungen wertvolle, aber unbemittelte junge Leute den Hochschulen fernhalten könnte, beschloß die Tagung, bis zur Erfüllung der Forderungen der akademischen Jugend die Einstellung der Zahlung der Hochschulgebühren zu empfehlen.

Weiter beschloß die Tagung, daß in allen Hörsälen der polnischen Hochschulen Kreuze aufgehängt werden, um das christliche Wesen der Hochschulen zu betonen, und sprach sich für die Einführung eines Arierparagrafen sowohl für die Hochschuljugend wie für die Professorenenschaft aus.

Endlich beschloß die Vertretertagung der Selbsthilfsorganisationen, die unter Führung der nationalen Teile der Hochschuljugend stehen, die Auflösung des Verbandes der akademischen Jugend „Liga“ zu fordern, da dessen Tätigkeit der Bestrebungen der „Brüderlichen Selbsthilfsvereine“ widerspreche und ihnen im Auslande schade.

Rumänisches Flugzeug abgestürzt

Bukarest, 3. Februar. Das Verkehrsflugzeug der rumänischen Fluglinie Femebar-Klaufenburg stürzte am Sonntag in der Nähe von Reschita in den Bergen ab. Der Flugzeugführer, Hauptmann Ivanowici, einer der bekanntesten rumänischen Rekordflieger, sowie ein Medaflieger und ein Funker wurden getötet.

Die letzte Sendung der Bordfunkanlage lautete: „Das Flugzeug ist entzwei gebrochen, wir fliegen ab.“

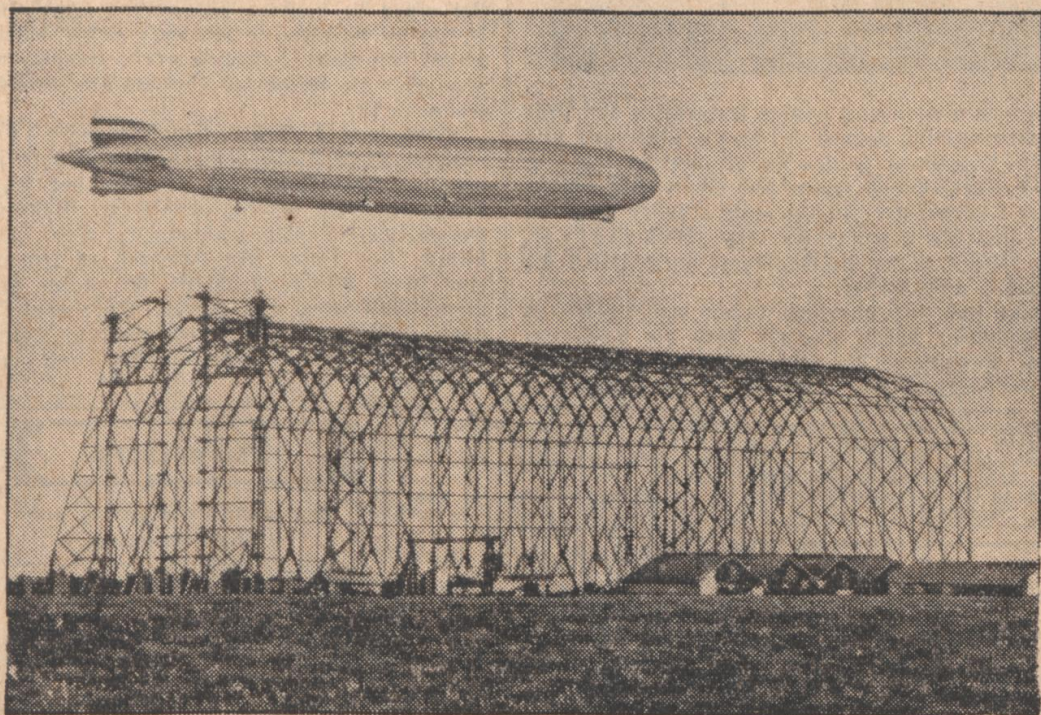
Frische Kirschen und Erdbeeren in Dalmatien

Belgrad, 3. Febr. Nach einem Bericht des halbamtlichen „Breme“ gab es in Dalmatien in diesem Jahre überhaupt keinen Winter. In Split wies das Thermometer am Samstag 31 Grad Wärme auf. Den ganzen Januar über blühten die Rosen, so daß für etwa 10 000 Mark ausgeführt werden konnten. Seit einigen Tagen bringen die Bauern auch schon Kirschen auf den Markt. Auch frische Erdbeeren und junges Gemüse gab es in Mengen. Das „Breme“ weist darauf hin, daß zu selber Zeit des Vorjahres Split unter einer dichten Schneedecke lag.

Schweres Explosionsunglück bei einem Tunnelbau

1 Toter, 22 Verletzte

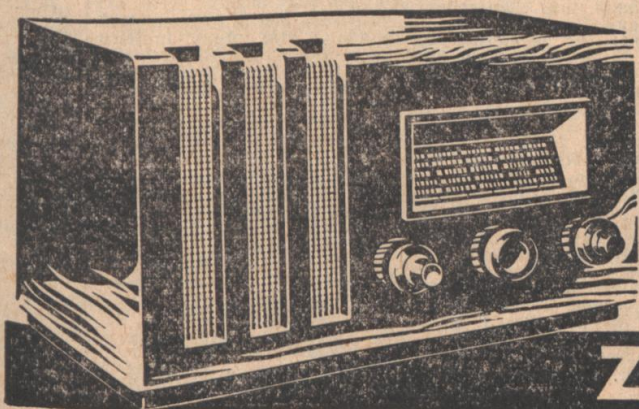
New York, 3. Febr. In der Nähe des Dorfes Kimbenton im Staate Ohio ereignete sich, einer Meldung an Cambridge zufolge, ein schweres Explosionsunglück. Ein Kimbenton wird gegenwärtig an einem Eisenbahntunnel gebaut. 15 Dynamitkugeln, die zur Sprengung in den Fels getrieben waren, explodierten vorzeitig. Die Explosion verursachte einen Erdsturz. Ein Tunnelarbeiter wurde getötet, 22 Arbeiter wurden verletzt, darunter 1 Arbeiter schwer.



Eine Zeppelinhalle in Südamerika

(Zepher Bilderdienst. A.)

„Groß Zeppelin“ bei seinem letzten Flug über der im Bau befindlichen Luftschiffhalle von Rio de Janeiro. In der er regelmäßig unterkunft gegeben wird. Bekanntlich lag das Luftschiff bei seinem Aufstart in Südamerika stets nur am Antermaß.

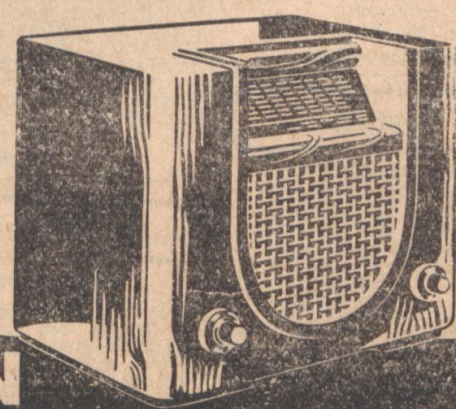


Musik - wie noch nie bringen Ihnen beide, denn sie sind ja von TELEFUNKEN

TELEFUNKEN »T 523«, der Klangvollkommene - mehr als Rundfunkempfänger: Musikinstrument! Für Wechselstrom mit Röhren RM 235,- Gleich-u. Wechselstr. m. Röhren RM 264,-



TELEFUNKENSUPER »T 543«, der schwundfreie Kleinsuper, mit obenliegender 90 - Sender - Skala Nur für Wechselstrom mit Röhren RM 269,-



ZWEI DER 5 VON TELEFUNKEN

AUS KARLSRUHE

Wochenend und Lampionschein

Das erfreulichste vielleicht von dem diesjährigen Karlsruher Fasching — der nun ja, zumal es gerade der Erste war, mit Hochdruck ausgedrückt ist — ist das Befahren aller Lokale, durch ein hübsches und festliches Gewand, ihre Gäste gleich von Beginn an in rechtliche Stimmung zu versetzen. Man sieht bei einem kleinen Bummel durch die Kaffees und Restaurants wirklich nette Ideen geschmackvoll ausgeführt. Und das trägt eben doch nicht wenig dazu bei, daß alles lustig und guter Dinge ist.

In der Festhalle traten am Samstagabend beim großen Kostümfest der Kameradschaft der Badischen Leibgaradiere erstmals die kleinen Mädchen und Knaben wieder in Erscheinung, die jedesmal ihre Anziehungskraft ausüben (die Leibgaradiere können übrigens mit Stolz auf diesen Abend zurückblicken), und auch andere Lokale haben manche nette Unterteilung vorgenommen und intime Räume geschaffen, die jung und alt das Gefühl verleihen, etwas mehr „unter sich“ zu sein. Unermüdet spielende Kapellen und lustige Einlagen tragen das ihre dazu bei, einen Klappenabend oder Kostümball noch erfreulicher zu gestalten.

Klappen und Kostüme waren es denn auch, die diesem Samstagabend ihre heitere Note verliehen. Noch blieb die Maske fern, die ihren eigenen geheimnisvollen Reiz erst später entfalten wird. Dafür wird jetzt noch mit offenem Blick und Herz getrieben, frohe Reden gefungen und natürlich getanzt.

Die Neueinrichtung einer Aufteilung des Karlsruher Faschings in verschiedene Bezirke hat sich gut bewährt. Jetzt ist nicht nur in der Innenstadt mit ihren großen Vergnügungshäusern, was los, sondern auch zahlreiche kleinere Gaststätten haben ihre feste Stimmungsparole und — ihr Publikum. Besonders nett wirkt sich das in den Vororten aus, die gewissermaßen eine engere lustige Familie unter sich bilden, daneben aber auch aus der Stadt selbst mancherlei Zugang erhalten, denn man weiß jetzt, wohin man zu gehen hat, der törichte und meist doch nur zu halbwilligen Votalen führende Konkurrenzkampf um jeden Preis hat aufgehört, jetzt kommt jeder einmal dran und hat dann auch was Nichtiges. In diesem Sinn weiter ihr Darsteller, Bulacher und Hinterbeimer und die Sache wird schon werden.

Im Künstlerhaus war ein besonderes Ereignis: ein Kolonialball — veranstaltet vom Frauenverband der deutschen Kolonialgesellschaft und dem Frauenverband für Deutsche Uebersee brachte eine bunte Note in das Faschingstreiben. Der gute Zweck und die ausgezeichnete



Koni, der Musikflown mit seiner Tochter wird uns am 9. Februar 1936, abends 20 Uhr, in der Stadt. Festhalle einen feierlichen Abend gestalten.

nete Aufmachung hatten einen recht erfreulichen Besuch zur Folge, in sinnvoller und unterhaltender Form zeigten uns Alfred Bortoluzzi mit seiner Tanzschule, Bewig Adel und Kurt Müller-Graf vom Staatstheater in bunten Bildern, was unsere Kolonien uns bieten — eine überaus eindrucksvolle und wirksame Propaganda für den Kolonialgedanken. Eine Tombola — die sogar eine richtige Serie von glücklichen Gewinnern bot — und festliche Tanzmusik in den hübsch dekorierten Räumen trugen weiter dazu bei, den Erfolg des nett erdachten Abends zu sichern.

Aber nicht der Fasching allein stand diesmal im Vordergrund. Die Karlsruher Jugend trug diesmal am Wochenende eine besondere Note ins Stadtbild. Zuerst waren es die Gestalten unserer Studenten, die sich mit ihrer gesamten Dozentenchaft in den Dienst des Faschings gestellt hatten. Unermüdet eilten sie durch die Straßen, standen an den Plätzen, viele in Uniform oder mit dem Abzeichen des NS-Studentenbundes, manche auch in ganzen Scharen, andere wieder allein mit besonderen Geheimtipps ausgestattet, ihr Glück verjüngend. Und wenn auch Karlsruhe keine sehr ausgeprägte Studentenstadt ist wie manche kleinere Universitätsstadt, so kam es doch an diesem Wochenende uns allen deutlich zum Bewußtsein, was wichtiges, vorwärtsdrängendes und belebendes Element die Studentenchaft auch an Karlsruher Hochschulen ist, und der fröhliche Sperrgeist, mit dem diese Studenten sich einsetzten und unermüdetlich mit ihrer Sammelbüchse klapperten, verleiht seine Wirkung nicht. Wir glauben, daß die Karlsruher Studenten mit dem von ihnen erzielten Ergebnis zufrieden sein können.

Der Sonntag aber trug den Stempel der Hittlerjugend, die in Scharen aus nah und fern herbeigeeilt war, um ihren Reichsführer sprechen zu hören. Überall begegnete man Scharen von frischen Mädels mit dem Brotbeutel, Gruppen von Hittlerjugungen mit dem Adolf-Hittler-Platz hatte eine vielkandente Menge von Mädchen angezogen und auch die Kundgebung in den Nachmittagsstunden gestaltete sich zu einem eindrucksvollen Ereignis.

Mehr verraten wird nicht!

Erste Damen- und Fremdensitzung der Grofage in der Festhalle

Ein erwartungsvolles funterbuntes Narrenvolk — so sahen wir da, mit unseren Käppis und Glöwmühen auf dem Schädel, gestern Abend in der Festhalle — gespannt und eieren entschlossen, alles, aber auch alles mitzumachen, was immer nur kommen wollte. Und es kam — also, eine Stimmung, und ein Frohsinn, gleich so am Anfang, als die Elf und die ganzen närrischen Obernarren hereinmarschierten und Präsident Hannagarth uns, sämtliche Karlsruher Brigante und Auswärtige, begrüßte! Dann haben wir unsern überrollenden Herzen gleich Luft gemacht in einem Bombenlied „Hoch der Grofage!“, daß die Festhalle nur so wackelte.

Was nun kam — Kinder, ein Programm, das sich gewaschen hatte... Der Karlsruher Staatsbühnen hat gefungen, einzig — und alle wollten gleich mitfingen, was natürlich nicht ging, dann kam der Jean Schläpfer, ein richtiger Köhner Junge, mit Mundwischen, ja richtig, der hier zuerst in die Mitte — dargestellt durch eine nette Kaffeebühne — wir haben furchbar gelacht! Und nach ihm hier Hedwig in die Vorkassale und ließ ein Vortrag los über uns Männer, daß wir beinahe Minderwertigkeitsgefühle bekamen. Ganz groß war Meister Grimm, der hat bauschgeredet mit zwei Puppenkerlchen, einem Trotler und der zweite war ein richtiges verroffenes Huhn, einfach großartig, und wir waren alle damit einverstanden, daß ihm Hannes das Ritterkreuz I. Klasse überreichte. Als der „alleinige, unter Denkmalschutz stehende Kutscher“, der Sypp Sonntag, erschien, wurde es mehreren Narinnen schlecht vor Lachen, das sich dann aber sofort wieder ab, wie der kleine Günther als Warenhausportier erschien, nicht, weil

er etwa ernste Dinge ausgeplaudert hätte, nein, im Gegenteil!

Nicht schreiben darf man von den Wigen (leider!), die Max Jaa als Dienstmann Nr. 13 zum Besten gab, aber ich sage euch, nein, lieber nicht! Eber erzählte ich euch von den weiblichen Gardisten der Tanzschule Sonntag, die dann reinarmschierten, laubere Karlsruher Krotte, die manches Narren Herz schneidender schlagen ließen. Dann kam was Offizielles: Dank an die Behörden, unsere Stadtväter und Herren, die selbstredend feste mitmachen und zum Vohn auch den höchsten Orden der Grofage umgehängt erhielten von zwei lustigen Mädels — Abtintanten von Hannes! — und über die sie sich so freuen, daß sich Bürgermeister Friebel in ihrem Namen gerührt und bewegt für die hohe Ehre bedanken mußte.

Was dann folgte — Kinder, ihr seid mir nicht böse, wir waren bei diesem Programmteil alle schon so blau, daß wir uns auf Einzelheiten nicht mehr so befinden können. Aber der Kolbach hat bestimmt noch mal geungen, geschunkelt haben wir, wie es sich für echte Rheinländer geziemt, und gefungen haben wir auch, daß wir dauernd, im besonderen aber über die Kleintanzbühne von Max Jaa, zwerchfellerschütternd gelacht haben, das weiß ich noch, und geschmeidige Männerketten im Verein mit kleinen und mittleren Tänzerinnen uns über „Wein, Weib, Gesang“ aufgefächert haben, hat alles seine Richtigkeit — dann aber haben wir die Tische aus der Halle rausgeschmissen, wir haben getanzt, während der Rudolph mit seiner raffigen Kapelle aufgespielt hat, ja, wir haben getanzt... weiter weiß ich nichts, weiter wird nichts verraten!

Karlsruher Veranstaltungen

Ringkämpfe im Colosseum

Die zur Zeit in Karlsruhe stattfindenden Ringkämpfe haben in den letzten Tagen durch Hinzu kommen einiger guter Kämpfe stark an Zulauf gewonnen, was das vollbesetzte Haus am Samstagabend bewies.

Im Einleitungskampf trat der äußerst beliebte Ungar Nagy auf den technisch vollendeten Westfalen Hrenns. Beide Ringler boten über drei Runden technische Glanzleistungen und bearbeiteten sich gegenseitig mit allen Griffen. Der Kampf blieb unentschieden. Auf die Entscheidung wird man gespannt sein können.

Unter dem größten Jubel des Hauses fand der robuste Kämpfer im Herausforderungskampf im freien Stil einen Bewieger in dem Bulgaren Beretanski. Ueber 4 Runden ging der Kampf, wobei beide Ringler Schwarzgariffe bevorzugten, bis schließlich Kämpfer in einer sehr harten Arm- und Beinsektion aufgeben mußte.

Zwei Figuren wie „Pat und Patagon“ sah man im Kampf Budrus gegen Kujanpää, der nach 3 Runden unentschieden blieb. Der richtige Zappländer ist ein etwas „rückfichtloser“ Ringler, aber Budrus ist auch noch der Alte, dem es nicht darauf ankommt „in der Not“ etwas zu boren. Viel Theater!

Weltmeister Garlawienka rang in seinem ersten Kampf gegen den Hopsündigen Leuschke. Mit lächelndem Gesicht schien Garlawienka mit dem sich stark anstrengenden Gegner zu spielen. In der dritten Runde nahm er den Bayer im Uebergriff doch, wirbelte ihn herum und schon war's um den „Duden“ geschehen.

Auch mit dem robusten Kämpfer machte der Weltmeister am Sonntag nicht viel Federlesens. Die anderen Kämpfe unentschieden.

3. Mozartabend mit Fr. Holke und Peter König

Der dritte Donnerstag-Abend mit Mozarts Klavier-Violin-Sonaten, u. a. mit Werken wie Sonate A-Dur Nr. 13 (K. 402), Sonate B-Dur Nr. 14 (K. 570) Sonate Es-Dur Nr. 12 (K. 580) Sonate F-Dur Nr. 18 (K. 547) führte wieder zu verschiedenen Feststellungen der andersgearteten Temperamente der beiden jugendlichen Musikstärken. Von wemdem der jungen Künstler man ausgeben will, immer hören wir den Mozart anders erlebt. So kommt im tiefsten Grund nicht eigentlich die letzte Einheit zustande. Ganz vereinzelt kommen ihre Ansichten und Ausführungen in der Mitte zusammen. Am meisten noch dort, wo, wie in der Sonate Es-Dur, selbst das Andante energischer und mit Bewegung zu spielen war und wo der gefühlte Geist Mozarts stärker mit seinen Schwingen schlug als gewohnt. Da hatte der Klavierpieler seine Sensibilität anzugeben. Und doch muß getadelt beim Hören der andern Sonaten erkannt werden, wie Franz Holke mit der Verarbeitung der inneren Polyphonität Mozarts um sich einen Raum zu schaffen weiß, in den er uns alle still hineinzwängt. Wir hören wie unter einer Glasglocke und hören die silbernen Klangtropfen auffallen. Sein Begleiter auf der Geige, Peter König gilt solchen, im besten Sinne des Wortes ästhetischen Feinheiten von seiner Seite aus die fröhliche Unterstützung und hält gefunden Widerpart. Hat keine natürliche Darstellung nach den nötigen glatten Vollschiff erlangt, so wird das interessante Zusammenpiel und Gegenpiel noch eine geschlossene Wirkung erfahren.

Hauskapelle Franz Dolezel

Natürlich im Café Bauer! Denn nirgends sind Geiger und Unterhaltungskräfte so zu einem Begriff geworden für den Karlsruher als gerade hier. Das Café Bauer hat schon Vorleistung gespielt. Man sieht jetzt im Februar und die „tolle Zeit für Karlsruhe“ ist nicht mehr ferne, so daß man einige Veränderungen verraten darf: Raumveränderungen, behagliche Plätze, umgeben von Schlingengewächsen, Korallen und Kriechtieren. Ueber uns baumeln schimmernde Schmetterlinge. Wir leben im

Aquarium. Sind im Botanischen Garten! Im andern Saal chinesische Illusion: Durchleuchtete Wandschirme, blumige Spielereien, die sich mit der schwungvoll bemalten Decke aufs natürlichste vereinigen. Wirkungen, stark genug, um Vorstimmung zu schaffen, aber noch zurückhaltend bis die Kostüme einziehen zum Tanz. Der Kapelle, welche sich auf ihren Primarius schon verlässlich eingestellt hat, ist jetzt noch genug Zeit gegeben, dem Ernst und der Phantasie von Theaterreinen, also dem „klassischen Programm“, den Vorrang zu geben. Das grandiose Können von Franz Dolezel, wie er es einst in harter Schulung gelernt hat, und es uns heute zu vermitteln mag, sein unermessliches Gegenpiel, welches die Hörer nicht auf den Reim locken will, der feste Strich und gesunde Ton, wirken so einnehmend. Und wie der erste Geiger, so die Kapelle. Wenn sie nach Mozarts „Missa“ oder „Missa“ und nach Mozarts „Kleiner Nachmittags“ ihre spanische Zeit-Minuten hat, so erwecken die Rhythmen in uns die Vorstellung von Kastanetten, Mandolinen und ein wenig Leidenschaft. Spielen Sie bitte... Diese Aufforderung steht auf kleinen Blauen Zetteln, die besonders nach der großen Pause, wenn die Wunsch-Gäste angekommen sind, auf Podium flattern. Und so geht die musikalische Reise nach Spanien, Ungarn, ins Land des Pöbelns, dazu eine Einlage mit gestopften Trompeten und Jazzgeräusch, wo ein Stimmungsfänger den musikalischen Treffer hinausführt, und wieder zurück zu einem schmissigen deutschen Militärmarsch.

Lichtbildvortrag im Alpenverein e. V.

Eine besondere Feierstunde eigener Art bereitet der hiesige Alpenverein gemeinschaftlich mit dem Schwabwälderverein und Etlich Karlsruher, Mitgliedern und Bergfreunden mit dem Lichtbildvortrag von Ludw. Steiner aus München, eines der tüchtigsten und fähigsten Vertreter unserer jungen deutschen Bergsteiger- generation, der am Freitagabend im überfüllten Chemiefaal der Techn. Hochschule über die Besteigung der drei Nordwände Grande Jorasses, Aletschhorn und Matterhorn berichtet. Die farbenreiche, schlichte Schilderung seiner gefahrvollen Erlebnisse gewann dem jungen, fähigen Eroberer der Gletschermelt des Grande Jorasses, Aletschhornes und Matterhornes im Nu die Herzen der Hörerschaft. Unter junger Freund, mit einer guten Dosis Humor ausgestattet, wurde überaus fesseln zu erzählen, wobei die ungenügende Feilschendeit mit welcher Steiner seine Erlebnisse, tollkühne Baugänge umlebte, besonders sympathisch wirkte. Nicht verneinbare Abenteuerlust war es, die Steiner an sein großes vorläufiges alpinistisches Problem, die Bewingung der Nordwand des Grande Jorasses, deren von mannigfachen Gefahren, die einem händigen Spiel mit dem Leben gleichkommen, unläuterten Besteigung, heranziehen ließen, vielmehr eine tiefe Sehnsucht nach dem unvergleichlichen Rauber dieser gigantischen Gletschermelt, deren erhabene Majestät ihn und seine Sektionskameraden (Toni Meher und Hans Gliner ebenfalls erprobte Bergsteiger) immer wieder gefangen nahmen.

Vor allem die Bewingung der schroff abfallenden Nordwand des Grande Jorasses war eine unerhörte alpine Leistung, die den Ruhm des jungen Bergführers und seiner Kameraden weit über die Grenzen der Heimat hinausstrahlte. Besonders die Schilderung der einzelnen Phasen des Aufstiegs ließ die Hörer atemlos aufhorchen, zwang immer wieder spontanen Beifall ab. Unterhielt wurden die höchst interessanten Ausfahrungen von prachtvollen Lichtbildern — Selbstaufnahmen in den gefährlichsten Situationen — mit welchen die fähigen Kletterer der Bergwelt ihre tiefsten Geheimnisse abgelauscht haben und die letztjährigen alpinen Maniaten des Wälders noch heller erstrahlen lassen.

Nicht minder magermäßig war auch die Erleuchtung des Aletsch- und Matterhornes, die sich an diejenige des Grande Jorasses anreihet, womit der Redner die mit dem Objektive eingefangene weite Bergschönheit in ihren weltverlehnenden Reizen dem entzückten Auge des Zuhörers darbot.

Ordnungsgruppe der NSDAP Karlsruhe-Nippurt. Heute Montag, 20.30 Uhr, dringende Sitzung der NS in Saale des „Lamm“. Zu dieser Sitzung haben auch die Helfer zu erscheinen. Dienstanzug mit ungestörter Armabunde.

Wie wird der Faschnachtszug?

Der Faschnachtszug „Karlsruher Brigantenzirkus“ wird der Höhepunkt der diesjährigen Faschnacht sein. Die Zuggestaltung und Durchführung erfordert die Zusammenarbeit aller, wenn der Zug ein Ereignis für die Landeshauptstadt werden soll. Der Faschnachtsauschuh läßt deshalb für heute Montag, 3. Februar, 19 Uhr, zu einer Sitzung im Bürgeraal des Rathauses ein, wo die Durchführung sowie die ganze Zugsidee an Hand von Entwürfen gezeigt wird. Alle für die Durchführung in Betracht kommenden Kreise, Vereine, Geschäftsleute sind zu dieser Sitzung herzlich eingeladen.

Tödlicher Verkehrsunfall

In der Nacht zum Sonntag stießen in der Kaiserallee ein Auto und ein Radfahrer zusammen. Letzterer erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Wildhagen bleibt am Staatstheater

Auf Grund Ermächtigung des Verwaltungsrats des Badischen Staatstheaters ist der Oberpiellleiter der Oper am Badischen Staatstheater Erik Wildhagen vom Beginn der Spielzeit 1936/37 ab auf weitere zwei Jahre verpflichtet worden.



Willy Reichert kommt am 4. und 5. Februar in die Festhalle

Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1935/36

Hausfrauen der Stadtteile Südwest, Hauptpost, Hardtwald und Mühlburg!

Bringt Opfer bei der Fundsammlung!

Am 3., 4. und 5. Februar wird in den genannten Stadtteilen die Fund- und Kleidersammlung durchgeführt.

Kein Opfer ist zu groß, das Ihr für eure ärmeren Volksgenossen bringt, für eure Brüder, Schwestern und Kinder, denn alle gehören wir zusammen, eine Volksgemeinschaft, ob Glück oder Unglück über das Volk kommt. Kein Deutscher kann sich heranziehen aus dem Volkstörper, alle sind wir miteinander verbunden. Und aus dieser Erkenntnis heraus, kann es nur eines geben, das Werk unseres Führers zu unterstützen, denn nur durch wirkliches Opferbringen aller wird Deutschland wieder gesund und stark werden.

Deshalb opfert für die Fund- und Kleidersammlung. Der Kreisbeauftragte des NSDAP.

KRAFT durch FREUDE

Heute, Montag, 3. Febr., laufen folgende Kurse: ab 15.00 Uhr Kinderturnhalle (für Kinder von 7 Jahren aufwärts), Ritterschule, Solisten; ab 19.30 Uhr Gymnastik für Frauen, Abend-schule, Sündenstr. 35; ab 20.00 Uhr Gymnastik (Frauen), Tulla-schule, Dalle I, Zulaufstr.; ab 20.30 Uhr Gymnastik (Frauen), Tulla-schule, Dalle II, Zulaufstr.; ab 20.00 Uhr Gymnastik (Frauen), Geimboldschule, Kaiserallee 6 (Ginaana Grasshofstr.); ab 20.30 Uhr Gymnastik (Frauen), Abend-schule I, Sündenstr. 35; ab 20.00 Uhr Allgemeine Körperübungen (Männer und Frauen), Günterbüchle, Sündenstr.; ab 20.30 Uhr Allgemeine Körperübungen (Männer und Frauen), Geimboldschule, Geimboldstr.; ab 20.00 Uhr Allgemeine Körperübungen (Männer, Frauen, Kinder, Jugendliche und Körperbehinderte), Geimboldschule; ab 21.30 Uhr Schwimmen (Männer, Anfänger und Fortgeschrittene), gleichzeitig Rettungsschwimmen, Friedrichsbad; ab 20.30 Uhr in Breiten: Gymnastik (Frauen), Stadt, Zornbühl.

Anmeldung und Auskunft auf der Geschäftsstelle oder vor und nach dem Unterricht bei den Lehrkräften.

An den Kurien Interessierten ist das Zuziehen gestattet.

Tagesanzeiger

Montag, 3. Februar

Theater: Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Hofstad in Steinhel Colosseum: 20.30 Uhr: Verurteilungskämpfe

Film: Pasi: Ein Wasser um den Stephanssturm West: Arch im Hinterhaus Schanburg: Mästerade Union-Kunsttheater: Letzte Sababerie U.Z. Mühlburg: Der Mann mit der Pranke Capitol: Kreuzer „Karlsruhe“: Auf großer Fahrt Atlantik: Arch im Zornbühl Gloria: Im welchen Wohl Kamerad-Geschichte: Keine Angst vor Liebe Fata Futuro: Maxima Weltgrafentheater: Die Bombardur

Konzert / Unterhaltung: Bauer: Franz Dolezel und seine Solisten Günter Baum: Tanz NSDAP: Konzert Löwenraden: Familienvariante Museum: Konzert Oeben: Konzert Pannemittel: Volkstheater Kobler: Tanz Kolander: Kabarett Weinhaus Jutz: Familienfabrik Wiener Hof: Tanz Blumenstraße: Duetts: Konzert und Tanz Westfälische Duetts: Tanz

Sonstiges: Abend-Feststimmer, Mühlburgerstraße 20 (Schwabenbund), 19 bis 22 Uhr

Reichsuraufführung im Badischen Staatstheater

„Beatrice“ / Von Hermann Henrich

Jeder Künstler schafft mit Kühnheit sein Kunstwerk. Jedes neue Werk ist darum ein Wagnis. Die lange und geduldige Zeit, nicht die Meinung von Tag und Stunde, wird erst über das Gelingen entscheiden.

Gleich mit der Einführung der Personen durch den Sprecher werden die musikalischen Leitgedanken uns eingehämmert: Der Sprecher fündet sie, die Musik verleiht ihm die feinsten Akzente, die Chöre bejubeln sie heraus.

Beatrice's Gesang „D komm mein Geliebter“ ist schon Ausbruch einer merkwürdigen Angst aus — Schuld! Denn das ist die Höhe des Dramas: Der Engel Beatrice wird aus Neugierde schuldig und Verderberin ihres Hauses.

einen musikalisch und theatralisch wirksamen Schluß bezeichnen.

Die Uraufführung am Samstag fand in Anwesenheit des Dichters vor belegtem Hause statt. Thür Himmlig hoffte als Isehnischer Leiter, unterstützt von Rudolf Walat, der die Elemente von Blitz und Donner entfesselte, wußte der Oper auch besonders durch die choreographische Ausbildung des Chors den idealen „Schein“ eines großen Trauerspiels zu geben.

Fr.

Die größten Büchereien der Erde

Tatsachen und Zahlen — Von Fritz Alfred Zimmer

Die an Zahl größte Bibliothek der Welt besitzt heute Paris in seiner National-Bibliothek („Bibliothèque Nationale“). Sie enthält 4,3 Millionen Bände, darunter 500.000 Zeitschriften und 145.000 Handschriften.

Die zweitgrößte ist die Kongressbibliothek in Washington, die fast 3,5 Millionen Bände umfaßt. Die größte deutsche Bücherei ist die Preussische Staatsbibliothek in Berlin. Unter den Völkern 38. Sie umfaßt über 2 Millionen Bände.

Am 31. März 1933 enthielt diese große Gesamtbibliothek 2.128.707 Bände, dazu 56.810 Handschriften, 404.238 Autographen, 333.500 Karten und über 180.000 Einblattdrucke, Bilder und Porträts sowie 2.504 Lautaufnahmen.

Im Vergleich mit ihr ist die Deutsche Bücherei in Leipzig, die Schöpfung und das Eigentum des Büchervereins der Deutschen Buchhändler, mit etwas über 1 Million Bänden jetzt noch „klein“. Aber sie soll ihrer Bestimmung gemäß die gesamte vom 1. Januar 1933 an erscheinende deutsche und fremdsprachige Literatur des Inlandes und die deutschsprachige des Auslandes sammeln, nach wissenschaftlichen Grundrissen ordnen und aufbewahren.

Emil Strauß' „Waterland“ in Freiburg

Zum 70. Geburtstag des Dichters wurde sein 1925 entstandenes Drama „Waterland“ im Stadttheater Freiburg aufgeführt. Auch an dieser Ehrgang des Dichters nahmen Reichstagsabgeordneter Robert Wagner und der Minister für Kultus und Unterricht Dr. Wacker teil.

Heute, da es uns schon eine Selbstverständlichkeit geworden ist, daß Dichtungen mit einer solchen inneren Haltung über deutsche Bühnen gehen, stehen wir voll tiefer Achtung vor einem Dichter, der im Jahre 1925 das Schicksal, zu einer Zeit also, da ein Ernst Toller, ein Piscator und eine bestimmte vaterlandsfeindliche Jugendtypen das Theater beherrschten.

Sampiero, der Führer der Korien im Kampf, der 1559 gegen Genoa tobte, das ist der Mann, den Emil Strauß 1925 seinem Waterland herbeiführt. Ein Mann, der sein Ich im Dienst am Vaterland vergißt, der bereit ist, alles, sein Kind, sein Weib für die heilige Sache zu opfern.

Schwach ist, sei's noch so lieb, sei's noch so lieblich! — So reiß' ich dich, Bannina, — mit diesen Liebesbänden — aus dem Jahrmärtskäfig des Lebens, — vom Schandpfahl des Lebens hinweg. So starbst auch du für das Vaterland.

Hier spricht ein Dichter in einem Werk, das uns immer dann etwas zu sagen haben wird, wenn es uns ernst ist um die Ehre unseres Volkes. Heute aber sagen wir dem Dichter Dank für dieses Werk, das in der Zeit des weltanschaulichen, politischen und dichterischen Chaos ein mutvolles Bekenntnis war.

Im Mittelpunkt der Freiburger Aufführung, für die Mathias Stammich die zu wenig gekannte Regie führte, stand der Sängervorstand Konrad Wagner vom Staatlichen Schauspielhaus Hamburg. Ein glänzender Sprecher, wie auch ein Schauspieler, der diese Führerdarstellung in ihrer ganzen Härte und Größe überzeugend darstellte. Etwas glanz wirkte daneben die Bannina Raete Adels.

Die begeistertsten Zuschauer riefen zum Schluß immer wieder den Dichter vor den Vorhang und mit ihm den Hauptdarsteller. Auch als der „Eiserne“ schon niedergefallen war, konnte sich Emil Strauß noch durch die schmale Tür für den herzlichsten Beifall bedanken.

Kameraden herzlich und dank MICHAEL ZORN

Copyright 1935 by August Schert GmbH, Berlin SW 68

(58) Die Männer hatten Hunderte von Stämmen niedergelegt und entsetzt. Sie ruhten dranken im Walde im tiefen Schnee und waren vorläufig nicht abzuschleppen. Die Zugkraft fehlte. Man mußte warten, bis es so weit war, daß man die Stämme auf den Zimmerplatz bringen konnte.

Am achtundzwanzigsten Januar fuhr Mejslénji mit dem Gairinger nach Sainte Adèle. Als er heimkehrte, brachte er außer seiner Post noch zwei Briefe mit. Einen für den Sepp Gairinger aus Oberdorf — von der Gairingerin. Einen vom Mathes Ladenhaufen an den Toni.

Der Sepp hatte den Brief seiner Mutter die ganze Schlittfahrt über in der Tasche gehabt. Dabei drehte er das Schreiben ungeschlüssig in den Fingern. Er hatte ein schlechtes Gewissen, hatte bei der Ankunft in Montreal nur eine Karte geschickt und im November nur einmal kurz geschrieben. Jetzt tat es ihm leid. Er zog sich in die Speisekammer zurück und las:

Mei liaba Sepp!

Es net recht von Dir, daß D' Dei alte Muatta so lang warten laßt, und mei Herz wird ma schwer, wann i ma denken tua, mei Einziger sitzt drauß und hat fan' Gedanken auf mi.

Und i bin hiach allweil so allan am Abend. — Der Hof is, Gott sei Dank, in Ordnung, und weil i so allan bin, hab' i ma denkt, ob da liaba Herrgott net a Einsegn hat, und i kann wieda mit dir beinander sein.

Und weilst net z'ruckkommen willst, so hab' i mi unter da Hand umg'schaut, und weil, Gott sei Dank, der Gairingerhof prima is, so will da Herr Fritz von Kapfenberg, der was a rechter Bauer is und die Melkerei eing'richt' hat in Oberleiter, der will den Gairingerhof für d' Landchaft kafen, z'wegen Zuchtvieh halten und Melkerei.

Und — hat a g'sagt — Muatta Gairinger, hat a g'sagt — d's Herrn von beta Landchaft geben an guten

Preis, und kennst es a in Dollar ham' — hat a g'sagt — weil d'ss heitrich's Landl hiach Dollar kriagt hat auf Leib.

Und kennst dann zum Seppl fah'n — hat a g'sagt — und i hilf da aufsi.

Und hiach, mei liaba, einziga Bua, wannst halt Dei alte Muatta brauchen laßt — nur für a fan's Plagerl in Deiner Hütten — und weil i ja gar net so alt bin und wirtl a guate Wirtshafterin, so frag i Di, ob i mi trauen derf, aufzukommen.

Und es grüßt und küßt Dich Dein Mutterl Josefa Gairingerin in Oberdorf Post Steinach-Ordning.

Der Sepp wuschte sich die Augen. Der verdammte Pfeifenrauch! Alleweil beißt der in die Augen ein!

Er blieb noch eine Weile in der Speisekammer sitzen — allein — und dachte nach. Dann gab er sich einen Ruck und ging, nachdem er beiseiden angeklopft hatte, zu Mejslénji in die Stube.

Dieser sah freundlich von seinen Zeichenblättern auf. „Nun, Sepp?“ fragte er.

Der Sepp räusperte sich. „Hm —“ meinte er, „wann S' halt den Brief lesen laien, Herr — is schließlich mei Muatterl...“

Mejslénji las. Dann sah er sinend, nachdenklich. Er baute im Frühjahr sein Heim. — Dort würde er allein wohnen. Er brauchte auf alle Fälle eine tüchtige Hilfe. Warum nicht die Gairingerin? Wenn der Sohn so tüchtig war — wie tüchtig mußte erst die Mutter sein?

„Kann deine Mutter foch'n?“ fragte er den Sepp. Der starrte ihn ganz entsetzt an. „Aber — aber!“ stotterte er, „natierl! — Wo i' do als Madel fünf Jahr lang im Herrn Bischof von Savant sei Kuchel war — und zwa Jahr lang bei der Admonter Herren. — Ja, wo soll i denn meine Kenntnissen her ham'! D's Muatta focht prima — vill besser als wia i.“

Mejslénji nickte. „Ich werde es mir überlegen“, sagte er und gab den Brief zurück.

Der Sepp war drauß, nicht ganz zufrieden, denn erreicht hatte er eigentlich gar nichts. Der Mathes schrieb: Oberdorf, Post Steinach (am 10. Oktober hab' i den Brief aufgeben)

Mei liaba Toni! Was den Hannes seine zwa Brief waren, seind richtig ankommen, und hom' ma's alle g'lesen. Und dei Hütten is in Ordnung, und da Herr Nummer war auf acht Tag in Oberdorf. Is a ganz liaba Herr — da Herr Nummer.

Und was d's Rathele is — sag dem Notischädel, daß d's Madel allan auf den ion' Hof tüchtig wirtshaftern tuat, und fan wieda drei Raibeln und von die fan' Stuten zwa Fohlen, auf was die Grazer Weichingwehbrauterei schon pränumeriert is. (Sagst es — mir ham' wieda MW in Steiermark.)

Und was d'ss Mariele is, d'ss arme Leut' hat vor aner Wochen den Wafel begraben, und is vom Wirtshaus rein gar nix blieden, weil da Wafel lauter unglückiges Geld in sein' großen Haberndack einig'hopft hat. Und d'ss Wirtshaus kommt auf die Gant, und aner von Steinach wüll's kafen. Und d'ss Madel is hiach bei da Rathele. D' Gairingerin hat's nehmen wolln, aber da hat si d's Madel net hintraut. Und alleweil tuat's Hof is, so wüß i an guten Käufer, der was i bin. Und weil d's Rathele eh fa Sitzfleisch net hat und alleweil nach'm Hofl schreit — so wer i dei Hof, mei liaba Florl, kafen, wennst villleicht d' Rathele aufkommen laßt. Und d'ss Madel vom Wafel, d's will a mit.

Und d' Muatta Gairingerin, die was sie um den Seppl so kränken tuat, daß isho ganz vom Fleisch kimmt — d's will a den Gairingerhof verkaufen, weil's immer jamert um den Seppl. Und ouki will i a, wann's der Herr derlauben möcht. Is a prima Wirtshafterin — d'ss Alte! Und da Bua tuat wachsen als wia a Schwammerl; mei Viech is g'sund und di Sau und die Hof a. Und mei Aloisia is isho wieda — Na, wofst isho, was.

Und tuat's schreiben, was treibis und z'wegen die Weiber.

Und da Herr Farrer laßt, d'ss sollst auf d'ss Mariele net vergessen. Und gräben tuat o enf alle miteinander. Und denkt's im Urwald a wengerl auf enkern alten Freund und Spezi.

Mathias Ladenhaufen, Bauer und Viehzüchter NB. Und wann da Florl sei Hof verfall, so zahl i in Dollar, was i kriagt hab' von io an blieden Reel, der was hiach z' Haus kommen is von dem Amerika, und d' Rathele kann's glei mitnehmen.

NB. Und vorm Frühjahr is nix mit die Weiber zum Aufkommen.

N. B. Und wann da Florl villleicht schon a so a Him'diantische hat — kimmt d' Rathele net!

Auch diesen Brief gab der Rottenmänner seinem Freunde gelegentlich der abendlichen Zusammenkunft — er brachte die Entscheidung. Trauen mußten her. Die Männerwirtschaft war schön, solange man in Zelteln, ungebunden, als freiziehender Mensch haufte.

Reite Wohnstätten aber benötigten weibliche Kräfte. Ladislaus lächelte in sich hinein. Da war der Sepp — dessen Sache war schon im festen Werden —

Dem Notischädel, wenn der auf seinem neuen Wirtschaftshofe laß, dem fehlte die Rathele — Er selbst — allein im neuen Jagdhaus, brauchte weibliche Hilfe. — Warum nicht die Gairingerin? Und für das Mariele würde auch bei ihm Platz sein, wenn — ja — wenn —! Er hatte seinen Entschluß gefaßt.

Der kleine André trug sich mit dem Gedanken, seinem lieben Freunde und Pflegerator Florian Notischädel eine Ueberraisung zu bereiten. Sehr geheimnisvoll rüstete er zu einem Ausflug, den er auf eigene Faust unternehmen wollte. Er sagte zu niemand ein Wort. Und am Sonntagmorgen, dem dritten Februar 1920, war der Bub verschwunden.

Er wanderte guter Dinge über den Silberamtenberg gegen Sainte Adèle. Der Florian hatte nämlich mehrmals über den Mangel an genügenden Talchenträgerin gefragt, und der Bub wollte ihm von der Fünftollarnote, die er auf dem Weihnachtsfest vorgefunden hatte (der Florian hatte sie ihm hingelegt), schöne rot-blauene Talchenträgerin kaufen. Denn der Florian Notischädel hatte am sechsten Februar Geburtstag.

Wußt liest eine Strecke lang mit, sehrte aber um, als ihm der Bub befohl, heimzugehen.

Die Schneefschuße glitten über die eisse, hartgefrorene Ebene leicht hinweg; ein harter, kalter Wind blies und ließ den Schnee erstarren. Aber es ging flott durch den Waldweg, und nach drei Stunden hatte er den jenseitigen Waldrand erreicht. Ueber das freie Feld lief es sich leichter. Mittags kam er in das Dertchen, wo er im Laden lech's Stuck große, munderbäun blaurot gefärbte Talchenträger fand und kaufte.

Montika gab dem Buben, als sie hörte, er sei von Sac Renaud, tüchtig zu essen und auch noch ein Briefchen für den Sepp Gairinger mit. Dann eilte der Bub heimwärts.

Fortsetzung folgt.

Uff'n Magenmont'Kimmung Soddbrennen, Magensäure und ähnl. Ubel behebt sofort das milde, bekömmliche Kaiser-Natron. Nur echt in grüner Original-Packung, in fast allen Geschäften. Damit Sie immer Kaiser-Natron zur Hand haben, kaufen Sie es am besten gleich. Rezepte gratis. Arnold Holste Wwe., Bielefeld. (6-78)

Turnen und Sport

Erstes Kräftemessen der Olympia-Favoriten

Rekordskispringen in Garmisch — Weltmeisterschaften der Eisläufer — Kanadas und Amerikas Eishockeyspieler üben

Sven Eriksson vor Birger Ruud

Elf Nationen beim Sprunglauf auf der Olympia-Schanze

Zehntausend Menschen waren am Sonntag in das Olympia-Stadion gekommen. Sonderzüge aus München, Dänemark und Kraftfahrzeuge brachten sie zu denen ins Berchtesgarter Land, die sich dort schon eingefunden hatten, um Zeugen der IV. Olympischen Winterspiele zu werden. Wohl hingern graue Wolken von den Bergen herab, doch konnten sie der guten Stimmung keinen Abbruch tun, denn zu gewaltig waren die Leistungen der 40 Springer aus elf Nationen: Norwegen, Schweden, Finnland, Deutschland, USA, Japan, Italien, die Tschechoslowakei, Kanada, Rumänien und Polen. Die Besten liefen trotz verzürtem Anlauf und stumpfen Schnee unweit der 80-Meter-Marke auf.

Sven Eriksson der Schwedische Held des Tages, stand sogar im zweiten Durchgang mit 81 Meter den weitesten Sprung des Tages, nachdem er zuerst schon bei 80 Meter aufgetreten war. Mit 74 Meter und 76 Meter belegte Norwegens Olympiasieger von 1922, Birger Ruud, den zweiten Platz.

Um 15 Uhr eröffnete der Deutsche Oscar Weisheit den großen Kampf der Nationen mit einem 67-Metersprung. Zwei Meter mehr schaffte der stark verbesserte Amerikaner Zatre. Sein Landsmann Soerre Fredheim landete als Erster jenseits der 70-Metergrenze. Auf seinem 76-Metersprung folgte eine Serie von ähnlichen Leistungen. Der Norweger Soerre Kolterud stand 77 Meter. Stanislaus Maruszka-Polen bewies mit seinen 74 Meter, daß er zu der besten europäischen Klasse zählt, doch fand er sich durch seine Gruppe noch nicht ganz auf dem Höhepunkt und fürzte. Ebenso erging es dem Schweden Hjalmar Holm bei 77 Meter. Großen Beifall erntete der Japaner Masaji Kuro (73 Meter). Nach ihm überraschte der Finne Lauri Valonen (72 Meter). Sixten Johansson-Schweden fürzte schwer.

Dann ging Birger Ruud über die Schanze. In prächtiger Haltung schneellte er sich weit vorgebeugt und abgetrieben durch die Luft und landete 74 Meter bombastischer. Sehr gute Haltung verriet sein Landsmann Randmoed, Soerensen (71 Meter), ebenso Aino W. Christensen (68 Meter). Der Amerikaner Roy Wittkefer vollbrachte mit 76 Meter eine ausgezeichnete Leistung. Als letzter erschien Sven Eriksson. Mit mächtigem, tief aus den Knien herausgehoholtem Schwung sprang er ab und legte ruhig, mit wenigen Arm- und Beinbewegungen, in die Tiefe. Unheimlich höher und schmalpurpurig kam er bei 80 Meter an, von tosendem Beifall empfangen.

Zum zweitenmal stellten sich die Springer am Anlauf zum, um in der gleichen Reihenfolge wieder über die Schanze zu gehen. Oscar Weisheit und Soerre Fredheim verbesserten ihre ersten Leistungen. Birger Ruud, angepöppelt durch den Vorprung Erikssons, legte sich wieder mächtig ins Zeug, 76 Meter stellten die Kampflinie fest. Der Amerikaner Wittkefer legte bei 78 Meter auf, einer Weite, die nur der Sieger überbieten konnte.

Alles wartete dann wieder mit Spannung auf Eriksson.

In schneller Fahrt schwang er sich über die Balken und floh, von seinem großen Körpergewicht begünstigt, bis zur 81-Meter-Marke. Diese Leistung kann in Anbetracht des verzürten Anlaufs dem Rekord von Reidar Andersen, den dieser bei weitem besseren Schneeverhältnissen mit 84 Meter aufstellte, getrotzt zur Seite gestellt werden. Bester Finne war Lauri Valonen mit 72 und 70 Metern. Von den Tschechen schnitt Alfred Steinmüller mit 66 und 73 Meter am besten ab.

Generalsprobe der Eishockeyspieler

Zwei Ballangrud Weltmeister

In Davos begannen am Samstag bei frohlichem Wetter und guten Eisverhältnissen die Kämpfe um die Weltmeisterschaft im Eishockeyspiel für Männer. Diese vorolympische Veranstaltung erfreute sich einer riesigen Beteiligung, waren doch nicht weniger als 41 Länder, die Vertreter von elf Nationen, am Start.

Den Beginn machten die Käufe über 500 Meter. Nicht ganz unerwartet lief ein Amerikaner mit 42,6 Sekunden die beste Zeit, aber nicht der Weltrekordmann Allan Potts, sondern Delbert Lamb.

Der den Weltrekord seines Landsmannes nur um zwei Sekunden Sekunden verfehlte, Zweiter wurde der Norweger Hans Engenstangen (42,9) vor seinem Landsmann Georg Krog (43,1) und den drei Amerikanern Leo Freisinger (43,4), Allan Potts (43,4) und Robert Peterlin (43,7). Erst dann kam als Siebter Weltmeister Michael Stakrod in 43,8 vor seinem Landsmann und Europameister Joar Ballangrud (44,0). Die beiden deutschen Teilnehmer, Meister Willi Sandtner (München) und der Berliner Heinz Sames, warteten auf die Strecke nicht mit überragenden Leistungen auf. Sandtner hatte in dem Unangenehmsten einen sehr schwachen Partner und kam mit einer Zeit von 45,8 nur auf den 25. Platz. Im Vorjahr hatte Sandtner an der gleichen Stelle mit 45,2 einen neuen deutschen Rekord erzielt. Heinz Sames lief in seinem Lauf weit hinter dem Finnen Eiman durchs Ziel und kam mit 46,2 auf den 31. Rang.

Der Lauf über 5000 Meter gestaltete sich zu einem großen Triumph Ballangruds, der mit 8:32,5 Minuten nur weit hinter dem Weltrekord zurückblieb, aber damit seine Weltmeisterrolle doch eindeutig bifanzierte. Da die besten 500-Meter-Läufer hier eine maßgebende Rolle spielten, legte sich der Europameister im Gesamtergebnis die

Führung. Eine angenehme Ueberraschung bereitete diesmal Willi Sandtner, der mit 8:55,0 den fünften Platz belegte und den deutschen Rekord von Heinz Sames nur knapp verfehlte (8:52,3).

Die Weltmeisterschaft konnte am Sonntag erst nach Ueberwindung einiger Schwierigkeiten fortgesetzt werden, denn in der Nacht hatte es ununterbrochen geschneit. Am Vormittag mußte die Bahn erst von einer 40 Zentimeter hohen Schneedecke befreit werden. Auch während des 1500 Meter-Laufes ließ das Schneetreiben an, so daß der Bahndienst dauernd in Tätigkeit blieb. Die zahlreichen Bewerber ließen sich aber nicht abhalten. Jeder Teilnehmer konnte sogar noch seine bisherige Bestleistung überbieten und unter anderen Umständen wäre ein neuer Weltrekord fällig gewesen.

Der norwegische Europameister Joar Ballangrud befand sich wieder in ganz ausgezeichneter Verfassung und lieferte sich mit seinem Landsmann Harry Haraldsen ein hartes Rennen. Mit 2:17,4 Minuten erreichte er den seit 22 Jahren bestehenden Weltrekord seines Landsmannes Oscar Mathiesen. Haraldsen blieb 8 Sekunden zurück und belegte den zweiten Platz vor dem

Finnen Birger Valenius. Der deutsche Meister Willi Sandtner lief mit 2:26,2 Min. einen neuen deutschen Rekord. Sandtner kam allerdings nur auf den 19. Platz.

Zwei Ballangrud sicherte sich dann am Sonntag auch den Weltmeistertitel, den er schon 1926 und 1932 innehatte. Der Norweger ist damit einer der ersten Amateure auf den Olympischen Sieg. Die rund 20 Käufe über 10000 Meter nahmen viel Zeit in Anspruch, so daß die letzten Käufe noch bei Dunkelheit liefen. Sehr zu beachten ist auch der Sieger Birger Valenius, der mit 17:51,2 eine ausgezeichnete Zeit lief. Nur eine Sekunde langsamer war der Österreicher Max Stiepl. Ballangrud legte gegen Schöder gleich ein unheimliches Tempo vor, das er aber verlangsamte, als der Amerikaner abfiel. Der dritte Platz war ihm aber sichere. Sehr gut hielten sich wieder die beiden Deutschen Sames und Sandtner. Die Ergebnisse: 1. Weltmeister Joar Ballangrud (Norwegen) 194,950; 2. Birger Valenius (Finnland) 196,683; 3. Eddy Schröder (USA) 198,041.

Letzte Probestspiele im Eishockey

Kanada unerreicht

Die kanadische Olympia-Eishockeymannschaft trat vor ihrer Abreise nach Garmisch-Partenkirchen in St. Moritz noch ein Lebnungsispiel aus und holte einen weiteren hohen Sieg heraus. Den Kanadiern stellte sich eine kombinierte Mannschaft aus Schweizer-

ischen und italienischen Spielern, die durch kanadische Trainer verstärkt wurden. Trotzdem siegen die Kanadier hoch mit 9:4 (2:0, 3:1, 4:3) Toren.

Alle Zuschauer, die dieses Spiel sahen, waren der Ansicht, daß die kanadische Olympia-Eishockeymannschaft die stärkste Vertretung war, die je in Europa gesehen wurde. Die Kanadier dürften den in Lake Placid erlangten Olympiasieg auch in Garmisch-Partenkirchen erfolgreich verteidigen.

Die Amerikaner in Düsseldorf

Im Westdeutschen Stadion zu Düsseldorf, das am Samstag wieder ausverkauft war, traf die amerikanische Olympia-Eishockeymannschaft auf eine deutsch-kanadische Mannschaft und stellte sich in einer besseren Verfassung vor, als man nach den Berichten aus London und Paris erwarten konnte. Der nicht mit vollem Körperumfang durchgeführte Kampf gestaltete es ihnen, ihre Fähigkeiten besser zu entwickeln und so fielen die Gäste aus USA 4:1 (2:0, 1:0, 1:1) in einem prächtigen Kampfe.

Die Sonntag-Abendveranstaltung war nicht so gut wie am Samstag besucht. Das Eishockeyspiel fand aber wieder auf beachtlicher Höhe. Die deutsch-kanadische Mannschaft blieb diesmal über Amerika mit 2:1 (0:0, 1:1, 1:0) siegreich. Der Erfolg geht in erster Linie auf das Konto des kanadischen Stürmers, der in ausgezeichneter Form war. Die Amerikaner kämpften dagegen etwas unglücklich und vor allem ihre Schlußangriffe um den Ausgleich waren vom Pech verfolgt.

Rund um die Fußballfelder

In Süddeutschland noch alles in der Schwebe

Die Spiele des Sonntags

Meisterschaftsspiele der Gauliga

Gau	Spiele	Tore	Punkte
Südwest:			
SV Saarbrücken — Eintracht Frankfurt	0:0		
Vorwärts Neunkirchen — VfB Ludwigsfelde	6:0		
Kickers Offenbach — FC Pirmasens	2:0		
Wormatia Worms — Union Niederrad	4:1		
SpVg. Kitzingen — FC Saarbrücken	0:0		
Süd:			
VfB Karlsruhe — VfR Mannheim	2:2		
SV Waldhof — VfB Mühlburg	3:1		
1. FC Kaiserslautern — VfR Neudorf	6:3		
Württemberg:			
Ulmer FC 04 — Sportfreunde Esslingen	0:1		
Stuttgarter SC — Stuttgarter Kickers	1:1		
Bayern:			
1890 München — Wacker München	5:0		
1. FC Nürnberg — Bayern München	1:1		
SpVg. Fürth — FC Bayern	6:0		
Fremdschaftsspiele			
Germania Brötzingen — VfB Stuttgart (Sa)	2:2		
Amicitia Wehrheim — Union Böblingen	1:1		

Es wäre übertrieben, zu behaupten, der erste Februar-Sonntag hätte bei den süddeutschen Punktefämpfen weitere Klarheiten in der Meisterschaftsfrage gebracht. Eher ist das Gegenteil der Fall, denn sowohl in Südwest als auch in Württemberg ist die Lage auf den vorderen Plätzen noch unübersichtlicher geworden und in Bayern hat von dem großen Zweitkampf Club — Bayern allein die Sp. Sa. Fürth profitiert, die jetzt eine ganz große Meisterschaftschance hat. In Bayern kommen wohl allein nur noch Waldhof und VfR Kaiserslautern in für die Meisterschaft in Frage, denn der VfR hat wieder einen wichtigen Punkt abgehoben. In Südwest ist der erwartete Führungswechsel eingetreten. Der FC Pirmasens konnte sich auf dem „Niederer Berg“ den Kickers Offenbach trotz gutem Spiel und der Mitwirkung von Berger nicht behaupten, sondern verlor mit 0:2. Da es im Frankfurter Vorkampfe zwischen Eintracht und FC keine Sieger gab — das Spiel endete 0:0 — und Wormatia Worms zu Hause gegen Union Niederrad 4:1 siegreich blieb, erreichten

Worms, Eintracht und Pirmasens gleiche Punktzahl und das Torverhältnis entschied über die angegebene Reihenfolge. Es hängt nun viel von den kommenden Kämpfen der drei Meisterschaftsanwärter ab. Pirmasens hat zu Hause u. a. noch gegen Worms zu spielen, muß aber selbst noch zur Eintracht. Dafür muß die Eintracht noch nach Worms. Ein packender Endkampf ist damit gewährleistet. — Die Kickers Offenbach sicherten sich übrigens durch ihren glücklichen Sieg über Pirmasens einen guten Tabellenplatz, ebenso der FC und auch Vorwärts Neunkirchen, die wenig Mühe hatte, den Ludwigsfelder VfB mit 6:0 zu schlagen. SpVg. Kitzingen erreichte zu Hause gegen den FC Saarbrücken nur ein 0:0, womit der Abstieg besiegelt wurde.

In Baden ging diesmal alles programmäßig zu. Der SV Waldhof und VfR Kaiserslautern landeten Siege, aber beide hatten doch schwer zu kämpfen, um den VfB Mühlburg bzw. VfR Neudorf zu bezwingen. Die Unterlegenen lieferten gute Spiele und verloren erst in der letzten Viertelrunde. Da der VfB, Mannheim in Karlsruhe gegen den VfB nur ein 2:2 erreichte, wird der Meister mit seinen zehn Verbleibenden kaum mehr ernstlich in den Gang der Ereignisse eingreifen können. Immerhin hat er am nächsten Sonntag die Möglichkeit, den Spitzenreitern etwas näher zu kommen. Es steigt nämlich das Rückspiel gegen Waldhof! — In Würt-

temberg ließ der Stuttgarter SC seinem schlechtesten Spiel in Esslingen ein gutes folgen: er erreichte gegen die Stuttgarter Kickers ein 1:1. Die Kickers mußten das Spiel 70 Minuten lang mit zehn Spielern durchziehen, sonst wäre wohl der an sich verdiente Sieg heraussprungen. Die Meisterschaft ist nun offener denn je.

Aktuelle Sportclubs und Sportfreunde verzeichnen je neun Verbleibende

und dicht dahinter folgt der Meister VfB mit elf. Es gibt viele, die dem VfB einen großen Endspurt und die erneute Ergründung des Titels zutrauen. — Die Esslinger Sportfreunde laien einen weiteren Schritt auf dem Weg zur Rettung. Sie holten sich in Ulm beim UVS 94 mit 1:0 zwei wertvolle Punkte. Die Ulmer haben nun die meisten „Ausflüchte“, den SV Feuerbach in die Bezirksklasse zu begleiten. — In Bayern ist nach dem neuerlichen Unentschieden zwischen 1. FC Nürnberg und Bayern München — das Nürnberg Rückspiel endete vor 18000 Zuschauern 1:1 — die Bayerns praktisch aus dem Rennen um die Meisterschaft ausgeschieden. Ganz heimlich, still und leise ist aber

die Sp. Sa. Fürth wieder in den Vordergrund getreten.

Ja die Fürther haben plötzlich eine ganz große Meisterschaftschance. Schon jetzt sind sie dem „Club“ im Torverhältnis voraus (28:8 — 26:8) und die zwei Punkte Rückhand können im Rückspiel gutgemacht werden. Schon am nächsten Sonntag steigt dieser Großkampf in Nürnberg. — Die Münchner Lokalbegegnung zwischen 1890 und Wacker endete mit einem 5:0-Sieg der „Löwen“, deren Leistungssteigerung unübersehbar ist, während der FC Wacker immer weiter absinkt.

Im Reich fielen bei den Punktspielen einige wichtige Vorentscheidungen.

In Ostpreußen steht in der einen Gruppe Hindenburg Allenstein bereits als Sieger fest, während in der anderen nun der VfB Danzig an der Spitze steht, da gegen den letztjährigen Meister, Preußen Danzig, ein 2:1-Sieg gelang. Preußen Danzig wird aber auch noch ein Wort mitreden. — In Pommern, wo der eine Abteilungsmeister im Stettiner SC bereits feststeht, ergeben sich neuerdings Schwierigkeiten für Victoria Stolp, die am Sonntag in Lauenburg 1:2 verlor. Hubertus Kolberg liegt nun nur noch zwei Punkte unangenehm. — In Brandenburg ist plötzlich wieder der Altmeister Pertha/VEG in den Vordergrund getreten, denn er schlug Viktoria 89 mit 3:0 (womit Viktoria praktisch ausgeschaltet ist) und gleichzeitig verlor die führende Minerva in Pantow mit 3:4. Pertha liegt nun nur noch einen Punkt hinter Minerva. — In Schlesien gab es diesmal nur unbedeutende Treffer, dagegen stand

Deutsche Fußballmeisterschaften 1936

Einteilung der vier Gaugruppen

In jedem Jahr werden in vier Gaugruppen die Teilnehmer an der Vorkampfrunde zur Deutschen Fußballmeisterschaft nach der Punktebildung ermittelt. Die Zusammenfassung der vier Gruppen wechselt alljährlich. Der Sachamtsleiter für Fußball hat jetzt die Zusammenfassung der vier Gaugruppen für das Jahr 1936 endgültig wie folgt festgelegt:

Gaugruppe I: Ostpreußen, Brandenburg, Sachsen, Westfalen. Gaugruppe II: Pommern, Schlesien, Nordmark, Niederrhein. Gruppe III: Mitte, Südbayern, Württemberg, Bayern. Gaugruppe IV: Niederrhein, Mittelrhein, Nordhessen, Baden.

in Sachsen der Rückkampf zwischen DSC und Polizei Chemnitz auf der Karte. Der DSC hätte im Falle eines Sieges dank des besseren Torverhältnisses die Führung übernommen, aber die Mannen um Helmuth siegen in Dresden vor 30000 Zuschauern 2:1 und legten damit vier Punkte zwischen sich und den DSC. Damit dürfte die Meisterschaft zu Gunsten von Chemnitz entschieden sein.

Im Gau Mitte verlor der führende 1. SV Jena bei der Sp. Sa. Erfurt 1:2, was der spielfreien Grödel/Witt. Magdeburg recht gelegen kommen dürfte. — In der Nordmark steht Elmshorn (5:0 gegen Hansa Hamburg) dicht vor der Meisterschaft. Der HSV istung seinen alten Widerbader von einst, Holstein Kiel, mit 6:1. — In Niederrhein schlug der Meister Hannover 96 die Elf von Werder Bremen mit 4:3, aber die Bremer stehen doch noch wesentlich günstiger, aber zwei Punkte Vorsprung wollen ja nicht viel beagen. — In Westfalen hat Schalke 04 nun auch seinen schärfsten Gegner der letzten Jahre, den SV Hiltrup, eindeutig mit 7:1 bifanziert und gleichzeitig sein Torverhältnis auf 59:5 (!!) geklärt. — Am Niederrhein mußte zwar Borussia Düsseldorf mit Schwarz-Weiß Essen die Punkte teilen, aber da der VfB Venrath zu gleicher Zeit in Duisburg gegen 08 1:2 verlor, fällt der Punktverlust wirklich nicht ins Gewicht. — Am Mittelrhein wurden die führenden Bonner Vereine Tura und BVV geschlagen, aber Tura liegt doch noch knapp in Front, während in Nordhessen Hanau 93 durch den 3:2-Sieg in Kassel gegen die Kurheffen der Meisterschaft wieder einen Schritt näher gekommen sind.

Tabellen der Gauliga

Gau	Spiele	Tore	Punkte
Baden			
SV Waldhof	11	36:18	17,5
1. FC Kaiserslautern	13	33:18	18,8
VfB Mühlburg	13	31:22	16,10
Kickers Offenbach	13	33:23	15,11
Freiburger FC	13	31:28	12,14
Germania Brötzingen	13	26:25	12,14
Amicitia Wehrheim	14	22:31	12,16
SpVg. Kitzingen	13	18:23	11,15
VfR Kaiserslautern	11	25:27	9,13
VfB Karlsruhe	14	23:43	6,22
Württemberg			
Stuttgarter Kickers	15	43:20	21,9
Stuttgarter SC	14	35:22	19,9
SV Ulm	13	27:16	17,9
1. FC Nürnberg	11	27:23	17,11
Ulmer FC 04	11	31:24	15,17
SpVg. Esslingen	15	29:31	14,17
SpVg. Cannstatt	14	19:28	13,15
FC Pirmasens	13	14:25	11,15
Ulmer FC 04	15	19:30	11,19
SV Feuerbach	13	12:38	2,24
Bayern			
1. FC Nürnberg	13	26:8	23,3
VfB Karlsruhe	14	28:8	23,5
VfR Kaiserslautern	14	34:15	22,6
FC Pirmasens	14	25:19	14,14
FC Augsburg	13	23:18	13,13
1890 München	15	22:28	12,18
Wacker München	15	20:32	12,18
VfB Nürnberg	13	16:24	9,17
1. FC Nürnberg	16	15:32	9,23
FC München	15	13:37	5,25
Südbayern			
Wormatia Worms	14	38:16	20,8
FC Pirmasens	14	35:22	20,8
Eintracht Frankfurt	14	25:13	20,8
Vorwärts Neunkirchen	16	28:22	19,13
FC Pirmasens	16	32:26	17,15
Kickers Offenbach	14	21:22	14,14
VfB Saarbrücken	15	24:29	13,17
Union Niederrad	15	15:30	13,17
SpVg. Kitzingen	16	27:31	8,24
VfB Ludwigsfelde	16	13:37	6,23

Ein aufregender Kampf

Phönix-VfR Mannheim 2:2

3500 Zuschauer feierten in des Wortes wahrer Bedeutung im Phönixstadion in den zweiten 45 Minuten nach dem Ausgange des für den Phönix so überaus bedeutenden Spieles. In der ersten Hälfte war die Publikumsaufnahme recht gering, denn in dieser Periode sah man von Phönix eine im Gesamten betrachtet, nur schwache Leistung, es war mal wieder ein Tag, wo es gar nicht klappen wollte, wo alles verquer ging, was allerdings auch auf schlechte Disposition der einzelnen Spieler zurückzuführen war, die sowohl in Ballbehandlung, wie auch im Stellungs- und Zuspiel viele Wünsche offen lassen. Dazu kam eine enorme Lücke zwischen Sturm und Läuferreihe, in welcher die VfR-Spieler nach Belieben schalten und walten konnten. Phönix kann daher dem sein aufgelegten Gegner selten ernstlich gefährlich werden und muß ihm in der ganzen ersten Hälfte die Initiative überlassen. Ausgezeichnet war das Mannschaftsspiel der Mannheimer in dieser Zeit, läckenlos die Zusammenarbeit aller Reihen, dabei waren alle Spieler äußerst schnell und zeigten beste Ballbehandlung. Eifers hand die Gesamtverteidigung, klärte mit betrieblenden Schlägen bei bestem Stellungsspiel, praktisch war die Zerklüftung und Aufbaumöglichkeit der Läuferreihe, die bei eigenen Angriffen nicht hinten leben blieb, sondern dem Sturm nachrückte und ihn jederzeit tatkräftig unterstützte. Wechseldiener sind den stets weit vorne positionierten gefährlichen Langenbein und die spürschellen Flügel mit ausgezeichneten Vorläufen, die von diesen zu gefährlichen Angriffen ausgebaut wurden. Ermüdet war, daß bei der Schnelligkeit der Angriffsgestaltung nie die Genauigkeit der Operationen zu kurz kam, es wurde tadellos und exakt zugepielt. Jeder Angriff der Mannheimer bedeutete höchste Torgefahr, in diesem Quintett gab es keine schwache Stelle, Verständnis und Zusammenarbeit waren wirklich famos.

Vielleicht hätte der mögliche Führungstreffer des Phönix bald nach Beginn des Spieles — wundervoll hatte Groß eine flanke Föhrs aus der Luft direkt verwandelt, doch ging das Leder um Zentimeterbreite über die Latte — eine von Beginn an bessere Leistung gebracht, so aber dominierte nach kurzer Zeit der VfR und gab die Initiative bis Halbzeit nicht mehr aus der Hand. Nach 18 Spielminuten köpfe Spindler eine flanke Adams zum Führungstor ein. Das gab den Mannheimern den nötigen Rückhalt, die von jetzt an eine Geschlossenheit der Leistungen zeigten, mit denen Phönix einfach nicht mithalten konnte. Im Gegenteil, die Herrlichkeit ihres Spieles wurde in diesem Maße stärker, wie der Kontakt beim Gegner wuchs. Praktisch lief die deren Angriffsspiel und in der 28. Minute sah man den gefährlichen Langenbein ungedeckt einer Steildurchlage nachspuren, er feuerte unauffällig auf Tor zu und saute aus nächster Entfernung eine unheimliche Bombe an Martin vorbei ins Netz. 2:0, die Hoffnungen für einen für Phönix günstigen Spielverlauf sanken auf den Nullpunkt. Weitere Tore lagen in der Folgezeit in der Luft, aber einziges Pech der Mannheimer verhinderte sie. VfR spielte bis Halbzeit weiter überlegen und gefährlich, ohne daß an dem Resultat etwas geändert wurde.

Dann kam die zweite Hälfte, der man mit Wangen entgegen sah, denn niemand gab etwas für Phönix. Die erste Überreaktion war der Feuerzettel, mit dem die Schwarz-Blauen jetzt in den Kampf traten. Zunächst fand man den Faden immer noch nicht, die Aktionen waren noch abgehackt und unzulammenhängend, aber allmählich trat eine Besserung ein. War auch die Zusammenarbeit noch nicht lückenlos, so wurde sie doch überbrückt durch den Eifer und gewaltigen Kampfeswillen aller Spieler. Mehr und mehr wurde der VfR in seine Spielhälfte zurückgedrängt, Ede auf Ede wurde erzwungen, Unruhe schrie bei der VfR-Abwehr ein, aber vorerst verhinderte der ausgezeichnete Varlat im Mannheimer Tor jeden Erfolg des Phönix. Aber in der 20. Minute ist er doch zum erstenmal geschlagen. Eine sein eretene Ede von Gung fängt er wohl, durch die Sonne geblendet rückt ihm der Ball jedoch aus der Hand und der bereitstehende Föhr köpft ein. Unter gewaltiger Anfeuerung des nun warm werdenden Publikums fest Phönix nun zu einer nicht mehr absehbaren Angriffswelle ein. VfR muß mit allen verfügbaren Kräften verteidigen, kann sich

aber nicht aus der eisernen Umklammerung frei machen. Ein Prachtstoß des nun auch sich voll einsetzenden Föhr auf leere Tor scheint den Ausgleich zu bringen, doch prallt der Ball am Körper des dazwischenlaufenden Kamenzin ab. Bartal ist in der Folgezeit immer wieder Retter in höchster Not, denn Phönix läßt nicht locker und arbeitet jetzt auch flüssig im Sturm. Wiederum Ede für Phönix, man schreibt die 30. Minute, wie ein Blitz schnell Schofer vor und köpft unter tosendem Beifall zum Ausgleich ein. Wird Phönix den Sieg noch schaffen? Die Anfeuerungsrufe des Publikums reizen nicht mehr ab. Da, der Sieg? Groß hat sich glänzend durchgearbeitet, Bartal stürzt aus dem Tor, Groß schießt an ihm vorbei, Kamenzin rettet auf der Torlinie, noch einmal kommt Groß an den Ball, aber sein scharfer, wuchtiger Schuß freistrit um Zentimeterbreite am Pfosten vorbei ins Aus. Immer noch hält der Eifer der Phönixler an, dann aber löst der VfR in den letzten 5 Minuten die Klammer, leitet gefährliche Angriffe ein, nun hat man wieder für Phönix zu bangen, aber dessen Hintermannschaft läßt keinen Erfolg mehr zu, es bleibt beim 2:2, ein dramatischer Kampf ist zu Ende.

Schiedsrichter Zeltmann-Seidelberg hatte bei dem Völlentempo und dem harten, aber fairen Einsatz der 22 Pfeure fürwahr seinen leichten Stand, man darf ihm aber eine tadellose und korrekte Spielleitung bescheinigen. R. G.

Neue Termine in Baden

Am nächsten Sonntag: VfR-Waldhof

Die restlichen badischen Meisterschaftstermine wurden neu zusammengefaßt, da damit zu rechnen ist, daß Siffing vom SV Waldhof die Spanienreise der deutschen Nationalmannschaft mitmachen wird. So findet am nächsten Sonntag, 9. Februar, schon das Rückspiel zwischen VfR Mannheim und SV Waldhof im Mannheimer Stadion statt. Außerdem spielen noch an diesem Tage Freiburg FC — Karlsruhe FC und VfR Mühlburg — Amicitia Birmheim. Am 16. Februar spielen Karlsruhe FC — SV Waldhof, VfR Neckarau — VfR und Forstheim — Brödingen und am 23. Februar stehen sich Mühlburg gegen Forstheim, Neckarau — Brödingen und Freiburg gegen VfR gegenüber.

Glücklicher Waldhof-Sieg

SV Waldhof-VfR Mühlburg 3:1

Mühlburg: Veder — Mojer, Rinf — Joram, Güber, Gruber — Oppenhäuser, Bals, Bach, Schwörer, Waller.

Waldhof: Drans — Maier, Model, — Molenda, Seemann, Kuhn — Weidinger, Bihlmaier, Schneider, Siffing, Güntherot.

Glaube man in diesem Spiel Waldhof als sicheren Sieger voraussehen zu können, so wurde man darin eines Besseren belehrt. Denn Mühlburg war bis zur Pause nicht nur die bessere Mannschaft sondern hatte auch bei Schlußvermögen mit einem Torvorsprung von mindestens 2 Toren im Vorteil liegen müssen.

Die Hintermannschaft mit dem aufmerksamen Veder und dem schlagfertigen Verteidigerpaar Mojer und Rinf setzten dem Waldhofsturm so zu, daß kaum eine Torchance herausgepielt werden konnte. Ganz groß war diesmal die Läuferreihe, die im Aufbau und in der Abwehr hervorragendes leistete. Die einzige Schwäche war der Sturm, der es nicht verstand, die gebotenen Torchancen auch in Tore umzuwandeln. Zwar gab sie unter der Führung des Halblinken Schwörer der Waldhofverteidigung schwere Arbeit, doch wurde manche ganz klare Torchance unerwartlichweise glatt verfehlt.

Der Waldhofsturm kam gegen die ausgezeichnete Abwehr der Mühlburger fast zu keiner einseitigen Leistung. Nur die linke Seite mit Siffing und Güntherot ließ ab und zu ihre Gefährlichkeit erkennen. In der Läuferreihe konnte nur Seemann in der Mitte in Erscheinung treten. Die Verteidigung war sicher und auch der Schlußmann, eine Neuerwerbung aus Worms, führte sich gut ein.

Bezirksklasse Mittelbaden

Gruppe 1

Klaff	Spieler	Tore	Punkte
Klaff	16	50:15	28
Durlach	16	60:21	25
Neureut	16	38:18	23
Durmmerheim	15	44:10	18
Durlach	15	43:29	15
Forstheim	16	29:29	15
Frankonia	15	38:35	14
Ruppheim	16	25:11	12
Walden	15	21:29	12
Forstheim	14	21:14	6
Sagsfeld	16	14:87	2

FC Frankonia — VfR Klaff 0:1

Strohampfla auf dem Frankoniaplatz. Der Tabellenführer Klaff ist zum fünften Mal angetreten. Beim Vorspiel in Klaff wurde ebenfalls Frankonia mit einer schweren Niederlage nach Hause geschickt. Seitdem hat sich jedoch eine gewaltige Verbesserung der Leistungen bei Frankonia vollzogen. Frankonia, das Ziel zu Spiel besser werden hat sich langsam einen guten Mittelplatz gesichert. Klaff, war immer noch mit Vorliebe an der Spitze liegend, hat nachgelassen. Somit war der Ausgang des Spieles als ein völlig offener zu bezeichnen. Es waren annehmend 1500 Zuschauer erschienen, 90 Minuten lang wurde erbittert um die Punkte gekämpft. Daß es unter diesen Umständen nicht zu viel schmeichelhaft zu sehen gab, ist nicht weiter hervorzuheben. Klaff war durch den Torerfolg im Vorteil, aber dem Gegner das Torhölchen fast unmöglich zu machen. Und daß es auch der Hintermannschaft gelang, daß sie immer wieder die gefährlichsten Situationen, die von den Frankonia-Spielern herbeigeführt wurden, zerstreuen konnten. Klaff hat die Führung in der Zeit, doch einerseits der gute Torhüter, andererseits das hauptsächlich in der zweiten Spielhälfte den Frankonia ansetzende Pech machten alle Chancen unniute. Klaff hat mit viel Glück zwei Punkte unter Dach und Fach gebracht.

Vederleits beginnt man das Spiel recht nervös. Die Gäste sind den Klaffern im Spiel vorzuziehen gefährliche Gelegenheiten heraus. Es gelang ihnen auch in der 3. Minute durch ihren Halbtorens das erste und auch einzige Tor des Spieles zu schießen. Klaff bleibt weiterhin tonangebend. Langsam machen sich dann die Vorzeichen frei und bestimmen überleits das Schicksal des Ganzen. Es liegen sich verschiedene Ausweichmöglichkeiten, der Gast schon nach fünf Minuten seinen Torhüter durch eine schnelle Führung beschuldigen die Seiten. Es war bis dahin klar zu erkennen, daß Frankonia noch nicht ihre in letzter Zeit gewohnte Form erreicht hat. Die zweite Halbzeit steht fast im Zeichen der Überlegenheit der Mannschaften. Klaff auf Klaff rollt gegen das Gollenehne. Klaff verfehlt noch mehr seine Chancen. Drei Verteidiger und vier Säuler stemmen sich gegen die Angriffe. Da staut man den Ball im Tor zu sein, doch immer wieder kann ein Bein rettend dazwischenfallen. Bei einem gefährlichen Durchlauf des Frankoniaanführers wird derselbe im Strafraum zu Fall gebracht. Der zu hoch distanzierte Offizier wird jedoch im Unklaren gelassen, daß der Torhüter den Ball halten kann. Bei dauernder Überlegenheit der Frankonia geht das Spiel zu Ende und Klaff verläßt als glücklicher Sieger den Platz.

Germania Durlach — Durmmerheim 4:3

Das Wetter, das sich in letzter Minute noch zum Besseren gewendet hat, ließ infolge der Wichtigkeit des Spieles eine große

Zuschauermenge auf den Platz kommen, der allerdings durch den vorher hart niedergegangenen Regen etwas abgemindert war. Die Zuschauer galt es, den Anstoß nach oben nicht zu verpassen, während die Gäste um einen guten Tabellenplatz kämpften. Es sei gleich von vornherein erwähnt, daß die Zuschauer nicht in der gewohnten guten Form spielten, woegen sich die Gäste mit einer viel eldriener und besseren Spielweise präsentierten. Zuerst hatte es den Anschein, als ob die Durlacher seinen Sieg herauszuspielen würden. Der Kampf beginnt in einem schneidigen Tempo der Gäste. In der 10. Minute gelang es der Mannschaften in Führung zu gehen und zwar durch eine prachtvoll eingetragene Flanke. Bereits fünf Minuten später bringt eine hohe Flanke das 2:0 ins Gästebuch. In der 30. Minute gelang es dem Strafraum der Gäste den ersten Treffer zu erzielen. Gleich darauf kann Veder einen weiteren Treffer eintragen, der Klaff zum 3:1 verurteilt, dann ist Durmmerheim zum zweitenmal erfolgreich. Fast mit dem Ausbruch kann die Mannschaften mit einem Offizier auf 4:2 erhöhen. Nach der Pause läßt das Tempo merklich nach, die Gäste scheitern fast sämtlich aneinander, während die Gäste, jedoch erst in der 40. Minute, wiederum durch schöne Leistung des Strafraum zum dritten Treffer gelangen. Wiederholt boten sich auch den Durlachern noch gute Gelegenheiten, es reichte aber zu keinem Tor mehr.

VfR Weiertheim — Ruppheim 6:1

Das die Weiertheimer auf eigenem Platz gegen die Gäste aus Ruppheim einen Sieg herauszuspielen würden, war vorauszusetzen. Daß er aber zahlenmäßig so hoch ausfallen würde, hätte wohl niemand gedacht. Die Weiertheimer spielten während den ganzen 90 Minuten bereit überlegen, das Tor zum 1:0 erzielte sie am 10. Minute und somit eine verdiente Führung hinnehmen mußte. Der Gastgeber beginnt sofort sehr energisch und nach wenigen Minuten ist bereits eine 2:0-Führung herausgeköpft. Weiertheim spielt weiter überlegen, doch auch die Ruppheim kommen während der Zeit zu verschiedenen Gegenangriffen, die ihnen auch den Ehrentreffer eintrudeln. Während der zweiten Hälfte ist der Gastgeber noch brüderlicher überlegen. Die Stürmer verstanden es, von den sich bietenden Gelegenheiten noch vier auszunutzen.

Darldanden — Neureut 2:2

Die Neureuter Mannschaft, die am letzten Sonntag Mühe hatte, den Tabellenletzten Sagsfeld auf eigenem Platz niederzurufen, warnte am gestrigen Sonntag auf dem Darldanden Platz mit einer tadellosen Leistung auf, um so mehr, wenn man berücksichtigt, daß der Gast schon nach fünf Minuten seinen Torhüter durch eine schnelle Führung verlor und somit fast die ganze Spielzeit mit nur 10 Mann durchkämpfen mußte. Obwohl Darldanden in der ersten Halbzeit zwei Tore vorlegte, reichte die Kraft der Mannschaften nicht aus, dem großen Druck der Neureuter in der zweiten Halbzeit standhalten zu können. Die meisten zwei Gegenreffer hinnehmen. Der Gast jedoch war es in der Gastmannschaft Müllner, der eine gute Leistung vollbrachte. In der 10. Minute geht der Gastgeber durch einen Schuß des Mittelstürmers in Führung und nach weiteren 20 Minuten schießt der Mittelstürmer das zweite Tor. Während der zweiten Halbzeit ist die Neureuter Mannschaft, nur mit 10 Mann kämpfend, dauernd im Vorteil und schießt kurz nach dem Ende der zweiten Halbzeit als glücklicher Sieger den Platz.

Sagsfeld — Weingarten

Das Spiel Sagsfeld — Weingarten ist infolge Unbestimmtheit des Platzes ausfallen.

Gruppe 2

Klaff	Spieler	Tore	Punkte
Birtenfeld	14	45:14	24
Niefern	16	51:23	23
VfR Forstheim	16	41:21	23
Karlsdorf	14	41:18	20
Söllingen	16	39:38	19
VfR Forstheim	16	31:41	15
Enzberg	16	33:35	14
Eutingen	16	27:39	13
Bretten	16	31:45	11
Forst	15	20:43	10
Mühlader	16	12:55	3

Karlsdorf — Bretten 6:1

Die Karlsdorfer Mannschaft gehtern auf ihrem Platz den Sieg aus Bretten. Die Bretten FC, die sich anfänglich tapfer zur Wehr setzten, mußte langsam dem technisch reiferen VfR die Plätze weichen gegenüber Kapitän Karlsdorf, der sich durch den Sieg über die Gäste in der Meisterschaftstabelle einzureihen, gewahrt. Der VfR-Spieler, der durch einen Offizier in Führung gebracht, muß bald darauf den Ausgleich hinnehmen. Bretten legt vorerst den Karlsdorfern mächtig zu, dann ist aber bei der anschließenden Hintermannschaft nicht durchbleiben. Nachdem die Herren das Spiel zu sich gewendet haben, werden sie durch den Gastmannschaft zwei Tore, somit mit einer 3:1-Führung in der Pause gehend. Nach Wiederantritt haben die Bretten nicht mehr zu bestehen und Karlsdorfer Sturm kann die Freuden der Ausbänder noch drei Tore anbringen.

Eutingen — Söllingen 4:1

Mit diesem überzeugenden Sieg hat sich Eutingen beträchtlich aus der Gefahrenzone vom Tabellenende entfernt und es war auch ein Zeichen für die Mannschaften, die sich in der Tabelle befinden. Besonders vor der Pause war Eutingen mit einem Offizier gegen Handball ergriffen den Führungstreffer. Den zweiten Treffer legte der Halbtorens auf Vorlage des Strafraum. Das Spielverlauf lief Eutingen sehr nach. Das Tempo der ersten Halbzeit machte der Mannschaften schwer zu schaffen. Eutingen dominiert in diesem Maße auf, erzielte aber lediglich einen Gegenreffer. Am Schluß wird Eutingen wieder besser, und es gelang dem Halbtorens, das dritte Tor zu erzielen. In kurzer Zeit führt der Mittelstürmer das Energiegesetz vorbei. Söllingens Mannschaft konnte im Zusammenstoß nicht überlegen. Eutingen dagegen hatte wieder einen guten Tag. Dieser Erfolg dürfte der Auftakt für ein weiteres gutes Abschneiden sein.

VfR Forstheim — Niefern 3:1

Das Spiel war von Anfang bis Schluß außerordentlich spannend und wurde auch reichhaltig durchgeföhrt. VfR Forstheim war vor der Pause die bessere Mannschaft, sie wurde aber fast durch den Schluß des Verlos, so daß auch keine gute Zerteilung zur Auswertung kam. Enzberg ist im Vorhinein dagegen glücklicher, denn die einen der wenigen Vorhölche gelang es dem Regisseurs durch den Schuß, die 1:0-Führung für seine Mannschaft herzustellen. Die Gäste begannen die zweite Halbzeit sehr energiegelad, denn bereits nach wenigen Spielminuten erzielte der Strafraum den Ausgleich. Durch diesen Erfolg angeteiert, spielen sie die Gäste aus Enzberg vollkommen in ihre eigene Hälfte zurück. Die Ausbender der Gäste haben die Überlegenheit ergebenden Torchancen waren zwei weitere Treffer. VfR hat sich durch diesen Sieg endgültig leichter Mühsal erlege gelad.

VfR Forstheim — Niefern 4:4

Dieses für die Tabellenreihe außerordentlich wichtige Spiel endete mit Unentschieden, was infolge einer Überreaktion bedingt ist, als man den VfR aus diesem Sieger erwartete. Zunächst war auch der VfR vor der Pause die bessere Mannschaft. Sie kam durch den Halbtorens zum Führungstreffer und durch den Strafraum zum 2:0. Mit Straffschuß konnte Niefern durch den Strafraum auf 2:1 verbessern, mußte aber kurz vor der Pause einen dritten Treffer hinnehmen, der aus einem Strafraumreffer resultierte. Nach der Pause war das Spiel unentschieden. Niefern war weiterhin besser und zwang den VfR hart zur Verteidigung. Trotzdem gelang es aber VfR bei einem Durchbruch der linken Seite, nochmals zu einem Erfolg zu kommen und damit zu einem 4:1-Vorsprung. Niefern ist aber nicht locker. Bei ständiger Überlegenheit gelang es endlich dem Nieferner Mittelstürmer, auf 4:2 anzukommen. In der achten Minute wurde durch einen feinen Schuß der dritte Treffer und zwei Minuten vor Schluß auch noch der vierte erzielt.

Birtenfeld — Mühlader 7:0

Die Birtenfelder besaßen sich in besserer Verfassung und waren die Gastgeberklasse besser. Niefern wurde Mühlader durch eine tadellose Verteidigung Birtenfelds dominiert es innerhalb einer halben Stunde zum 2:0-Mittelstürmer den Führungstreffer brachte. Der VfR-Spieler erzielte dann auch in ähnlicher Weise den zweiten Treffer und zwei Minuten vor der Pause verbesserte Birtenfeld auf 3:0. Nach dem Zeitwörter gelang dem Strafraum zu einem 4:0 Tor, das darauf wurde durch einen Fernschuß des Mittelstürmers das fünfte erzielt. Dann bucht Marlock den sechsten und in der letzten Minute der Regisseurs der Mannschaft den siebten Erfolg.

In sechzig Minuten 36 Tore

Deutschlands erstes Handball-Länderspiel mit Luxemburg 33:3!

Saarbrücken stand am ersten Februarsonntag im Zeichen des Handballspores. Rund 6000 Zuschauer für ein Handball-Länderspiel keine geringe Zahl, waren zum Einmarsch der Mannschaften auf dem Platz versammelt. Kein Fachmann und kein Laie wird daran gezweifelt haben, daß dieser Länderspiel mit einem deutschen Siege enden würde. Aber es gab auch wohl niemand, der mit einem solchen Ergebnis, wie es in der Handballgeschichte in Spielen solcher Bedeutung noch nicht erreicht wurde, gerechnet haben könnte.

Die deutsche Mannschaft spielte in der vorgesehenen Aufstellung wie aus einem Guss. Die Mischung zwischen den sechs Saarländern, zwei Mannheimer, zwei Darmstädter und einem Frankfurter Spieler bewährte sich ausgezeichnet. Die erstmals als Nationalspieler herausgehobenen Saarländer fügten sich ausgezeichnet in den Rahmen der Mannschaft ein, sie verstanden sich sehr gut mit den erprobten „Kanonen“ und der Gesamtentwurf gebildeten Elf. Das Glanzstück der Mannschaft war der überragende Elm, dessen linke Seite natürlich besser war als die rechte. Da aber Leonhard auch den rechten Flügel viel ins Feuer schickte und geschickt freispielte, so waren auch die beiden Saarländer in genügender Anzahl an der deutschen Torabwehr beteiligt. Die Läuferreihe hatte keine allzu schwere Aufgabe, Ritter brauchte bei der guten Arbeit des Angriffes nicht viel Aufbau zu leisten und war mehr als Abwehrspieler tätig, so daß

die ohnedies nicht vor schweren Aufgaben stehende Hintermannschaft noch entlastet wurde.

Hallensportfest in Stuttgart

Das am Samstagabend in der dicht besetzten Stuttgarter Stadthalle veranstaltete Hallensportfest war in jeder Hinsicht ein Erfolg. Fünf Stunden lang widmete sich vor den Augen der begeisterten Zuschauer eine Fülle sportlich erstklassiger Wettkämpfe und origineller Schau als Höhepunkte des Programms waren natürlich die leichtathletischen Konkurrenzen. Der Sprinterkampf brachte eine Überreaktion. Erich Vormeyer (Stuttgart) belegte in der Gesamtwertung hinter Meißner Veich um (Wünsdorf), der beide 50-Meter-Läufe in jeweils 6 Sekunden gewonnen hatte, und dem Karlsruhe'er Steinmeß nur den dritten Platz. Bei den Kugelstößen war auch diesmal der in Heidelberg studierende Amerikaner John Vroman nicht hart genug, um Meißner Wölke (Berlin) zu einem ernsthaften Kampf herauszufordern. Während Wölke von fünf Versuchen nur einmal unter der 15-Meter-Grenze blieb, verfehlte Vroman mit seiner besten Leistung nur 14,60 Meter. Ebenso wie der Sprinterkampf war auch Veichum das Weitspringen nicht zu nehmen. Mit seinem ersten Sprung von 7,01 Meter hatte der Wilsdorfer den Sieg bereits sicher. Bäumele (Mm) enttäuschte, er belegte mit einer Weite von 6,43 Meter nur den vierten Platz. Die Ergebnisse:

Sportfunk

Am Radsport wurden Deutschlands Vertreter auf der Basler Winterbahn von der Schweiz im Vörderkampf erneut geschlagen, und zwar mit dem Stuttgarter Ergebnis von 2:1. Von den drei Wettbewerben gewannen die Deutschen Engel und Steffes nur den Fliegerkampf gegen Tinkelamp und Kaufmann.

Die erste Weltmeisterschaft der Frauen im Eisschnelllaufen wurde am Sonntag in Stockholm entschieden. Erste Weltmeisterin wurde die Amerikanerin Kit Klein, die allerdings nur ganz knapp vor der ausgezeichneten finnischen Meisterin Verne Vesche liegen konnte. Beide Läuferinnen hatten je zwei Rennen gewonnen. Im letzten Wettbewerb über 5000 Meter, der längsten Strecke, ließ Verne Vesche eine neue Welt-Höchstleistung mit 10:15,3 Minuten. Die bisherige Bestleistung hielt sie selbst mit 10:28,3 Min. Sonndve Vie (Norwegen) belegte in der Gesamtwertung den dritten Platz.

Bei den Steuereifern der deutschen und Münchener Fladentier in Oberammergau wurde am Samstag der Meister der Kombination (Wahlgang und Torlauf) ermittelt. Der Titel fiel an den Dübinger Theo Starf, der am Freitag im Abfahrtslauf hinter Geri Vantischer den zweiten Platz belegt hatte und am Samstag beim Torlauf Sorge und Vantischer auf die Plätze verwies.

Gottfried von Gramm wurde beim Tennis-Klubkampf Rot-Weiß Berlin gegen Rot-Weiß Köln am Samstag in Köln überraschend von Eberhard Nournen geschlagen. 6:3, 6:4, 7:5 siegte der Rheinländer. Im Doppel leisteten sich von Gramm/Senk gegen Klumbann/Nournen eine weitere überraschende Niederlage. 1:6, 6:4, 7:5 lautete es diesmal.

Olympische Winterspiele Garmisch-Partenkirchen

Ein Streifzug durch die Kämpfe von C. W. Silfert

Nur noch wenige Tage und es ist Wirklichkeit. In Deutschland beginnen die olympischen Spiele mit dem wintertypischen Auftakt in Garmisch-Partenkirchen. Aufstakt! Mag auch die völkerverbindende Feier des Olympia 1936 erst im Sommer mit dem Festakt der Olympiade keine höchste Weihe erhalten, so sind die Winterspiele Teil des Ganzen, das im August seinen Höhepunkt hat.

Olympische Spiele erstmals in Deutschland! Unsere Gedanken gehen zurück in die Jahre, in denen sich schon einmal die nächsten Olympischen Spiele zur Ausrichtung übertrugen wurden. 1916 sollte Deutschland bereits das Ringen der sportlichen Jugend der Welt in Berlin sehen.

Ein größeres Ringen der Jugend der Welt setzte dem Gedanken an Olympia 1916 ein Ende. Da stand die Jugend der Welt im gewaltigen Kampfe gegeneinander und gab ihr Bestes für ihr Land, ihre Heimat. In den Jahren aller am Weltkrieg beteiligten Mächte stand Kampfesmut und Heldentum, das es nicht vergönnt war, sich in friedlichem Sportkampf zu messen.

Zwanzig Jahre sind seitdem vergangen. Deutschland rief die Jugend der Welt und aus allen Ländern, allen Erdstrichen schaltete die Antwort: „Wir kommen!“

Eine neidische Brut verleumderischer Heher versuchte wohl überall mit großem Stimmenaufwand, die Wälder abzuhallen, unserer Einladung zu folgen, doch der reine Geist der Jugend war dem Schmutz der Lüge verflochten. Die Jugend der Welt ist zu uns gekommen.

Sie ist zu uns gekommen in einer Zahl, wie sie noch niemals bei Olympischen Spielen zusammenkam. Das ist unser erster Erfolg.

„Die Olympischen Spiele sind das alle vier Jahre wiederkehrende Fest des Frühlings der Menschheit.“ Diesen Satz sprach der Gründer der modernen Olympischen Spiele, Pierre de Coubertin.

Dieser Satz ist auch uns Leitwort, die wir in diesem Jahre die Olympischen Spiele ausrichten. Deutschland ist nicht Veranstalter der Spiele, sondern Ausrichter. Ihm wurde die Aufgabe übertragen, dem Fest den organisatorischen Rahmen zu geben. Veranstalter ist die Gemeinschaft aller sportlichen Nationen.

Fest des Frühlings der Menschheit.

So wurden die Olympischen Winterspiele von dem deutschen Organisationskomitee vorbereitet. Wenn im südlichen Berchtesgarter Land, umgeben von den schneebedeckten Gipfeln der Alpen, die Sportler der Welt unter dem Föhn der 28 beteiligten Nationen aufmarschieren und den olympischen Eid schwören, dann nimmt ein Fest des Frühlings der Menschheit seinen Anfang, in dem die Jugend aller Länder neben- und miteinander — nicht gegeneinander — kämpfen wird. Wie schon die gemeinsam in Garmisch-Partenkirchen verbrachten Tage gezeigt haben, sind die Teilnehmer der einzelnen Nationen, mögen sie sich auch kaum verständlich machen können, im Gedanken an ihren Sport und in gemeinsamer Arbeit für ihren Sport ein Herz und eine Seele.

So verpflichten die olympischen Feste die Sportler aus aller Welt zu einer Gemeinschaft. In den einzelnen Nationen des olympischen Programms treffen sie auf-

einander. Nur einer kann Sieger sein, nur wenige werden sich aus dem Meer der Vielen als Sieger in das Ehrenbuch des Olympia 1936 eintragen können. Aber alle, wie sie da sind, werden sie teilhaben an dem großen Geschehen, das den völkerverbindenden Sport zu einem Fest des Frühlings der Menschheit ausbaut.

Gewiß! Jeder kämpft um den Sieg, jeder kämpft für sein Land. Jedes Land ist stolz auf seinen Olympiasieger, nicht nur im Kampf des Festes, sondern auch Jahre, vielleicht Jahrhunderte hindurch. Doch wird niemals in dem Unterlegenen der Reiz aufkommen gegen den Sieger.

Die Olympischen Spiele sind Gemeinschaftsveranstaltungen aller teilnehmenden Völker. Das verpflichtet auch den Zuschauer, seinen Herz wahrhaftig mit unseren deutschen Teilnehmern ist, zu einer feindschaftlichen Haltung gegenüber den Ausländern. Jeder, der die Wälder hat, an den Olympischen Spielen teilzunehmen, möge den Willen mitbringen, auch den nichtdeutschen Kämpfern gegenüber gerecht zu sein und jede sportliche Leistung so vorbildlich anzuerkennen wie es die deutschen Teilhaber an den Spielen ihrem besseren oder glücklicheren Konkurrenten gegenüber tun.

Von unseren deutschen Olympiakämpfern wissen wir, daß sie ihr Bestes geben werden, um in dem großen Ringen der 28 Nationen mit unter den Besten zu sein. Es ist alles getan worden, um die Unruhen so an den Start zu bringen, daß sie die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit erreichen und daß in ihnen allen das Wort mitschwingt, das einer der Jugend von 1916, Walter Flex, prägte: „Uns brennt ein Eid... Deutschland, wir sind bereit!“

Der Kampf der 28 Nationen

Über 1000 Teilnehmer sind in den Tagen vom 6. bis 16. Februar auf dem Eis und im Schnee von Garmisch-Partenkirchen für die olympischen Kämpfe bereit. Wohl keiner der Tausend hat den Weg zu den Stätten der Winterspiele unter die Füße genommen, ohne sich einen kleinen Erfolg dabei auszurechnen. Wohl werden nicht alle 1000 am Start der einzelnen Konkurrenzen erscheinen, da überall die höchstzulässige Zahl gemeldet wurde, von denen jedoch nur etwa die Hälfte als endgültige Auswahl harterberechtigt ist. Diese endgültige Auswahl aber ist von allen Nationen das Beste von Besten. Und so hängen die olympischen Ehren sehr hoch. Es macht sich vielfach in deutschen Landen eine äußerst optimistische Stimmung bemerkbar, die von unseren deutschen Olympiakämpfern eine Goldene Medaille nach der andern er-

wartet. Wer so rechnet, beweist, daß er von dem sportlichen Weltgeschehen wenig Ahnung besitzt. Gewiß sind die Leistungen der deutschen Jugend im Winterport aufsteigend auf eine Höhe gelangt, wie sie noch nie war. Aber auch die anderen Länder haben nicht geruht. Auch sie sind vorwärts gekommen und haben nur wenig von dem Vorsprung eingebüßt, den sie in früheren Jahren vor uns hatten. Vielleicht wird in der Begeisterung der olympischen Tage der eine oder andere deutsche Kämpfer über seine sonstigen Leistungen hinauswachen. Aber das ist auch bei anderen Teilnehmern möglich, vielleicht gerade in den Konkurrenzen, in denen wir Deutsche gute Aussichten haben. Und nun wenden wir uns den einzelnen Wettbewerbsarten in zwangloser Reihenfolge zu.

päische Mannschaft handelt. Für gleich stark der Papierform nach halten wir Deutschland, Tschechoslowakei und Österreich.

Und Deutschland?

Die deutsche Mannschaft ist nach einem ausgezeichneten Trainingsplan über den ganzen Winter geschult worden. Wenn die Spieler auch verschiedenen Vereinen entnommen sind, so sind sie heute zu einer Einheit zusammengeschmiedet, in der eine vorbildliche Kameradschaft und gutes technisches Können uns die Gewähr geben, daß wir noch niemals über eine so starke Mannschaft verfügten. Mit dieser Mannschaft, die sicher ihr Bestes von den Vorspielen an geben muß, um sich zu den Endspielen durchzukämpfen, geben die Hoffnungen aller Deutschen, daß sie in die Front der vier „Gelegten“ eintritt und bei vielen auf heimischem heimischen Boden ausgetragenen Winterspielen vielleicht den gleichen Platz erntet wie 1932 in Amerika.

Die Tschechen und Österreicher waren von jeher in Europa gefürchtete Gegner im Eishockey, wobei vor allem die Tschechen sich durch ein erlotreides, wenn auch manchmal hartes Spiel in den Vordergrund hoben. Von den übrigen Mannschaften verdient noch Japan und Ungarn besondere Beachtung. Aber auch Polen und Schweden verdienen zu viel; während man die Belgier, Franzosen, Jugoslawen, Japaner und Letzen wohl auf den letzten Plätzen finden wird, wobei sich vielleicht noch die Japaner um einige Plätze nach vorn schieben können.

So geben wir einen kurzen Überblick, der wie alle Vorarbeiten die nicht hundertprozentig ins Ziel treffen kann, denn ehe die Reihenfolge auf dem Eis festgelegt worden ist, sind ja die 60 Spiele auf der Kunstisbahn oder auf dem Rießer See, in denen sicher noch eine Reihe Überraschungen stehen.

Und die Außenleiter?

Sie sind nicht schlecht, die Mannschaften der anderen Länder. Da ist vor allen Dingen Rumänien mit zwei

Neuer Kampf der Kunstläufergarde

Eben erst haben die Kunstläufer sich in Berlin bei den Europameisterschaften harte Kämpfe geliefert und nun müssen sie um olympische Vorbeeren wieder gegeneinander antreten. Ein kleiner Unterschied wird allerdings da sein. In Berlin lief man in der Halle, in Garmisch-Partenkirchen im Eisstadion und hoffentlich bei Naturis. Trotzdem dürften in diesen Konkurrenzen Überraschungen nicht zu erwarten sein.

Bei den Frauen, von 13 Nationen 35 Teilnehmerinnen, wird die Norwegerin Sonja Henie ein weiteres Mal (das letzte?) herrlich bleiben. Bedeutend wird sie vielleicht von der Schwedin Hultin, der Engländerin Colledge und der Belgierin Lindpaintner und Herzberg, ist zu erwarten, daß sie mindestens wieder leicht lang ist zu einem vorderen Platz. Doch auch die vielen anderen wollen ihren Platz an der Sonne haben. Von H. Herzberg ist wohl zu erwarten, daß sie sich ganz auf das Paarlaufen konzentriert.

Karl Schäfer wird ebenso sicher wie die Genie auf das Kunstlaufen der Männer Verlaag legen und damit für Österreich eine goldene Medaille holen. Aber wer wird Zweiter? Vielleicht hat Vailer diesmal etwas mehr Glück als in Berlin. Verdient hätte er schon diesen Platz durch die großen Anstrengungen, die er gemacht hat,

ausgezeichneten Mannschaften vertreten. Dann aber auch die Italiener Bivio und de Janna, die Engländer, von denen Mac Ewan eine ansehnliche Mannschaft zusammen hat. Weiter nehmen zwei Mannschaften von Österreich, Tschechoslowakei, Belgien, Frankreich und Holland teil.

Im Zweierbob dürften die Aussichten die gleichen sein, da es sich meistens um die gleichen Fahrer handelt. Deutschland ist mit Gran, Kiliau oder Bahn sehr gut vertreten und wird wieder den Amerikanern und Schweizern die Stirn bieten. Zu den übrigen bereits genannten Nationen kommen im Zweierbob noch Liechtenstein und Luxemburg.

Unsere Bobfahrer in Garmisch tragen viele Hoffnungen mit sich durch die 14 Kurven der Bahn. Ob ihre Zeiten entsprechend sein werden?

Mit 40 St.-Klm. übers Eis

Der Eisschnelllauf ist eine Übung, die infolge mangelnden Eises in den letzten Jahren auf dem europäischen Kontinent fast zurückgegangen ist. Hier werden auch die überall entweichenden Kunstisbahnen wenig Besserung bringen, da der Eisschnelllauf eine 400-Meter-Bahn nötig hat und die Kunst-Eisbahnen in ihrer Größe noch beschränkt sind.

Anders ist es bei den nordischen Ländern. Norwegen, Finnland, Schweden sind die Nationen, die von jeher die besten Eisschnellläufer stellen, mögen auch in Lake Placid die Amerikaner vorne anzuweilen sein. Das hing mit der Startmethode zusammen. Gemöhnlich wird das Eisschnelllaufen mit Start auf abgedeckten Bahnen durchgeführt, wobei zwei Käufer starten und nach Zeit gewertet werden. Das hat seine Nachteile, aber ergibt immer noch ein einwandfreies Bild als der amerikanische Massenstart mit den üblichen Nennzeiten. Mannschaftszusammenarbeit um. Man stelle sich bei der Leichtathletik einen 200-Meter-Lauf ohne abgedeckte Bahnen durch zwei Kurven vor! Udenbar!

In Garmisch-Partenkirchen wird wieder der Doppelstart durchgeführt. Auf dem Rießer See ist eine tadellose 400-Meter-Rundstrecke vorhanden, auf der die Eisschnellläufer mit gebogenem Oberkörper ihre schnellen Runden „gegen die Uhr“ hinter sich bringen. Die Einzelkämpfer werden über 500, 1500, 5000 und 10.000 Meter. Eine Kombination dieser Strecken zu einem Vierkampf, wie sie sonst üblich ist, findet nicht statt.

Wie schon die Zusammenkünfte der Amerikaner mit den Norwegern vor einiger Zeit erwiesen haben und wie es die Weltmeisterschaften am 1. und 2. Februar in Davos wieder tun werden, ist der Eisschnelllauf namentlich über die lange Strecke, die Domäne der Nordländer, von der wir die Norweger Ballangrud, Krogh und Engnestangen, sowie die Finnen Rajenius, Blomquist und Djala besonders erwähnen wollen. Die Amerikaner haben bisher über die langen Strecken noch nicht besonders überzeugen können, trotzdem von ihrer Seite (Potts, Freilinger, Schroeder, Ramo) Überraschungen zu erwarten sind. Besondere Beachtung verdienen der Weltrekordler (5000 Meter) Stiepl (Österreich), der Holländer Langendoorn und der Schwede Johansson. Bei den kurzen Strecken, bei denen die Läufer eine Geschwindigkeit von bis zu 45 St.-Km. er-

Willi Vogner spricht den Olympia-Eid

Der am Mittwoch mit seiner Begleitung in Garmisch-Partenkirchen eingetroffene Reichssportführer hat dem Organisationskomitee für die IV. Olympischen Winterspiele vorgeschlagen, den deutschen Eismeister 1936, Willi Vogner (Traunkirchen) den Olympischen Eid sprechen zu lassen. Für den deutschen Meister bedeutet es eine große Ehre, am Eröffnungstage auf erhöhtem Podium inmitten der Fahnen aller teilnehmenden Nationen, vor rund 100.000 Zuschauern und den vorzüglich angereizten Mannschaften der 28 teilnehmenden Nationen die Schwurformel zu sprechen.

zielen, sind die gleichen Bewerber vorne zu erwarten, doch haben hier die Amerikaner vielleicht einen kleinen Vorsprung: Japan? Canada? Australien? Man weiß nicht recht, ob hier vielleicht neue Namen in den Vordergrund kommen, während man die übrigen Teilnehmer aus Belgien, Estland, Lettland, Polen, Rumänien, Tschechoslowakei und Ungarn wohl kaum auf den vorderen Plätzen erwarten kann.

Wie steht's um Deutschlands Aussichten?

Samels, Sandtner, Vießer, Faltermeyer und Jügle sind die Auserwählten Deutschlands, von denen jeweils vier in den einzelnen Strecken antreten werden. Die drei Vorkämpfer dürften wohl kaum für die guten Plätze in Frage kommen. Aber Samels und Sandtner? Sie sind nicht ganz die Klasse der Nordländer und Amerikaner, aber vielleicht schieben sie sich unter der Anfeuerung ihrer Landsleute doch unter die ersten Sechser und zwar Samels in den Kurz- und Sandtner in den Langstrecken. Vielleicht haben sie Glück bei der Zusammenstellung der Paare. Darauf kommt nämlich auch viel an. Wenn zwei weniger schnelle Läufer miteinander starten, so ist nur eine Durchschnittsleistung zu erwarten. Ist aber ein „Schwacher“ mit einem „Starken“ gepaart, so wird der Schwächere leicht durch den vor ihm laufenden „Schrittmacher“ zu einer besonderen Leistung gebracht. Wer wird der Schrittmacher der Deutschen sein, oder werden sie selbst als die Besten des Laufes Tempo machen müssen? Dritten wird die Daumen für die Auslosung!

den deutschen Kunstlaufnachwuchs vorwärts zu bringen. Aber da sind noch der Engländer Sharp, der in Berlin Zweiter wurde, der Österreicher Kaspar, den Vailer leichtin knapp schlagen konnte, nicht zu vergessen die vielen, die nicht in Berlin starteten. Die Ungarn, die Amerikaner.

Wie man in den beiden Einzelkonkurrenzen so sicher die Sieger voraussagen kann, so gern möchte man auch im Paarlaufen die Deutschen Herber, Vailer

als die überragenden Teilnehmer betrachten. Sie werden auch bestimmt die Sieger von Berlin wieder hinter sich lassen, aber in Garmisch-Partenkirchen werden auch die früheren Europameister, die Ungarn Kotter/Szollos, den Kampf aufnehmen. Man hat in diesem Jahr von den Leistungen des ungarischen Paares noch nicht viel gehört. Treten die Ungarn aber an, so kann man damit rechnen, daß sie in Höchstform sind. Wenn wir trotzdem einen Sieg der Deutschen erwarten, so vor allem deshalb, weil das können unserer beiden „Eisführer“ wirklich zur Zeit auf einer selten gegebenen Höhe steht. Vielleicht übertrifft uns auch unser zweites Paar, Traavi/Weiß, mit einer glänzenden Leistung und belegt im Kreise der Ungarn, Polen, Belgier, Engländer, Österreicher und Amerikaner einen guten Platz. (Fortsetzung folgt.)

Kanada immer noch überlegen?

Beginnen wir mit dem Eishockey. Der Kampf mit der Gummischleife wird vielleicht nicht das sportlich überragende Ereignis der Woche sein. Aber der gesamte Weltan wird beherzigt durch fast 60 Eishockeyspiele, die nicht sind, um den Weltbeizern herauszuspielen. 16 Mannschaften treten in Garmisch-Partenkirchen an und zwar: Belgien, Canada, Deutschland, Frankreich, England, Italien, Japan, Jugoslawien, Lettland, Österreich, Polen, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei, Ungarn, Amerika. Diese 16 Mannschaften spielen in vier verschiedenen Gruppen, die von Canada, Amerika, England und der Schweiz angeführt werden. Die Einteilung der übrigen Nationen zu den Gruppen erfolgt durch das Los.

Unter den 16 Mannschaften sind gewiss eine Reihe, die ohne jede Aussicht auf eine der drei Olympias Plaketten ins Spiel gehen. Aber doch wird jedes Land, mag es auch in seinem Können noch lange nicht canadisch sein, sein Bestes geben, um auch den Favoriten das Leben sauer zu machen.

Die Frage nach dem Sieger

Sie ist leicht zu beantworten: Kanada! Und doch dürften noch keine Weltspiele stattgefunden haben, in dem dieser Tag so leicht hätte umgeworfen werden können, wie in Garmisch-Partenkirchen. Canada war bisher die im Eishockey überragende Nation. Schon bei den ersten Winterspielen 1924 in Chamouix siegten die Canadianer ohne Punktverlust mit 47:3 Toren vor Amerika, England und Schweden. 1928 siegte St. Moritz wieder Canada ohne Punktverlust mit 89:0 Toren überlegen siegreich vor Schweden, Schweiz und England. Und selbst 1932 in Lake Placid blieben die Träger des Hornblasses, wenn auch ein Spiel gegen Amerika unentschieden ausging, klare Sieger mit 32:4 Toren vor Amerika, Deutschland und Polen.

In diesem Jahre läßt sich Canada durch die „Bärenjäger“ aus Port Arthur vertreten, für uns Europäer ein vielleicht unbekannter Name.

Aber jeder drüben in Canada und Amerika will uns erzählen können, daß diese canadische Mannschaft genau so gut, wenn nicht besser sein wird, als die Vertretungen auf früheren olympischen Winterspielen. Gewiß, Canada hat viele erstklassige Spieler verloren, die durch die französischen und englischen Eisgiganten angezogen wurden und schon seit Jahren in diesen tätig sind. Aber der Nachwuchs drüben, wo jedes Kind schon auf den Schlittschuhen zu Hause ist, ist so gewaltig, daß Canada den Verlust ersetzen kann, ohne seine Favoritenstellung für Garmisch-Partenkirchen zu gefährden. Wir glauben, daß trotz aller Anstrengungen, namentlich von Seiten Amerikas und Englands, sich die Canadianer auch in Garmisch-Partenkirchen wieder klar durchsetzen werden.

Wer wird Zweiter?

In früheren Jahren hätte man ohne weiteres hier Amerika auf den Schild erheben können. Das ist diesmal jedoch gefährlich. Nach den Niederlagen, die die Amerikaner in Frankreich und England erlitten haben, wobei allerdings oft die Gegner mehr canadisch als englisch oder französisch waren, kann man die amerikanische Mannschaft nicht mehr als die europäischen Spitzenmannschaften überragend betrachten. Und so wird vor-

Deutschland - Amerika - Schweiz

Das Bobfahren bringt zwei Konkurrenzen, in denen vielfach mit deutschen Siegern gerechnet wird. Wir schätzen voraus, daß die Bahn in Garmisch-Partenkirchen in den Tagen der Rennen in einwandfreiem Zustand ist, was bei nicht allzu stürmischer Witterung infolge der Vollkommenheit der Technik wohl als sicher anzunehmen ist. Im Viererbob treffen 11 Nationen aufeinander, von denen jede zwei Mannschaften stellt. Jede Mannschaft hat vier Fahrer zu absolvieren. Sieger ist, wer die niedrigste Fahrzeit in allen vier Fahrten zusammen erreicht.

Bei den letzten Olympischen Spielen 1932 in Lake Placid siegten die beiden amerikanischen Vobs vor den deutschen Bob. In St. Moritz siegten die beiden amerikanischen Bobs ebenfalls vor unserer Rittmannschaft, während 1924 in Chamouix bei nur fünf Teilnehmern die Schweiz vor England und Belgien Sieger blieb. Zweimal also schon zeigten sich die Amerikaner unserer besten Bobbesatzungen überlegen, wenn es auch jedesmal nur Sekundenunterschiede waren. Beide Male war der Amerikaner Fiske Crifer. Ein Sieger, der mit dem Wunsch nach Garmisch-Partenkirchen gekommen ist, seinen dritten olympischen Sieg hintereinander zu erringen. Aber gerade die Kurz-Sekundenunterschiede, mit denen Kiliau im Ausland unterlag, sprechen in Garmisch für den deutschen Bobmeister. Er kann auf seiner heimischen Bahn in gewohnter Umgebung starten, was um so mehr von Vorteil sein wird, als die Bobbahn in Garmisch erst spät zum Training freigegeben werden konnte und somit den Ausländern nur wenig Zeit zum Üben bleibt. Aber da ist noch die Schweiz. Viel dem gemeinamen Trainiera der Amerikaner, Schweizer und Deutschen in St. Moritz stellen die beiden deutschen Bobs neue Bestzeiten auf, während die Amerikaner sehr wenige Sekunden vor Trotz Dritter hinter den beiden Schweizern Mülin und Capadrutt. So kann man wohl den Viererbob in Garmisch als ein offenes Rennen zwischen den genannten drei Nationen betrachten, wobei Kiliau in heimischer Umgebung das bessere Ende für sich behal-

ten könnte, wenn das Rennalück ihm hold ist. Auch der zweite deutsche Bob, man ihn nun Wiese oder Troitz steuern, wird sich gut placieren.

BADESCHLOß LANDESBIBLIOTHEK

